

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **42 (1897)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 36

Erscheint jeden Samstag.

4. September.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Über Gehirnfunktionen I. — Besoldungsverhältnisse der Lehrer an schweizerischen Primarschulen. — Zum XII. Handarbeitskurs für Lehrer. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Verschiedenes.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. — Samstag den 4. Sept, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. **Vollzählig und pünktlich!**
Der Vorstand.

Zentralvorstand des S. L. V. — 11. September, 3 Uhr in Zürich (Saffran). Tr.: 1. Abnahme der Vereinsrechnung und der Rechnung der Waisenstiftung. 2. Bericht. 3. Turnkurse. 4. Subventionsfrage. 5. Einberufung und Geschäfte der Delegiertenversammlung.

Schulkapitel Horgen. — 8. September 1897, 9¹/₂ Uhr in Thalweil. Tr.: 1. Gutachten über das Gesangbuch der Ergänzungs-, Sing- und Sekundarschule. Ref. Hr. Egli, Kilchberg, Hr. Flaigg, Wädenswil. 2. Vortrag von Herrn Billeter, Gattikon. Karl Marx: Oekon. Lehren. 3. Verschiedenes.

Schulkapitel Pfäffikon. — 9. September a. c., 11 Uhr in Sternenberg. Tr.: 1. Über die Normalwörtermethode. Ref. Hr. Frey in Pfäffikon. 2. Begutachtung des Gesangbuches für Ergänzungs-, Sing- und Sekundarschulen. Ref. Hr. Leutert in Fehraltorf. 3. Gesangskurs in Pfäffikon.

Schulkapitel Uster. — III. Vers. 10. September 1897, 10 Uhr im Sekundarschulhaus Dübendorf. Tr.: 1. Neue Veranschaulichungsmittel für den physikalischen Unterricht. Vortrag von Hr. T. Wartenweiler, Sekundarlehrer in Örlikon. 2. Gutachten über das obligator. Gesangslehrmittel für die Sing- und Sekundarschulen von G. Weber. Ref. Herr Hans Hoppeler, Lehrer in Hintereg. — Der Vorstand.

49. **Luzernische Kantonallehrerkonferenz** in Inwil. 16. Sept. 1. Gottesdienst in der Pfarrkirche um halb 9 Uhr. 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Generalbericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen im Schuljahr 1896/97, erstattet von

Hrn. Wilhelm Herzog, Sekundarl. in Weggis. 5. Referat: „Die Schulnervosität und einige Vorschläge zu ihrer Bekämpfung.“ Ref. Hr. Dr. Siegfried Stocker, Arzt in Luzern. Korr. Hr. Probst Josef Stutz, alt Kantonschulinspektor, in Bero-Münster. 6. Allfällige Anträge von Bezirkskonferenzen oder einzelnen Mitgliedern derselben. — Für Lehrer, die schon Mittwoch, den 15. September in Inwil eintreffen, werden Freiquartiere bereit gehalten. Anmeldungen auf solche nimmt Hr. Lehrer Meyerhans in Inwil entgegen.

Vorstand der Sektion Aargau des S. L. V. — Präsident Hr. E. Niggli, Rektor, Zofingen. Mitgl. Hr. D. Holliger, Lehrer, Eggenwil; A. Herzog, Seminarlehrer, Baden; R. Hunziker, Lehrer, Aarau; F. Heuberger, Rektor, Brugg.

Offene Lehrerstelle.

An der **Knabenbezirksschule Aarau** wird die Stelle eines Hauptlehrers für *Französisch*, mit Vorbehalt der Zuteilung anderer Fächer, namentlich Sprachfächer, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 3000. — bei definitiver, Fr. 2700. — bei provisorischer Anstellung. Dazu kommen von 4 zu 4 Jahren Alterszulagen von Fr. 100. —, bis zum Maximum von Fr. 500. — nach 20 Jahren Dienstzeit. Der Beitritt zum städtischen Lehrerpensionsverein ist obligatorisch.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, Wahlfähigkeit und allfällige bisherige Lehrtätigkeit, sind bis zum 20. September nächsthin der Schulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, den 25. August 1897. (O F 3010) [O V 437]
Die Erziehungsdirektion.

Man verlange überall:

Herz's schmackhafte, kräftige Suppenrollen, ermüden nie,
Herz's Nervin, vorzüglichste Kraftwürze zur augenblicklichen Herstellung von erquickender Fleischbrühe und zur Verbesserung der Speisen.

Herz's Haferflocken, Rizena, Céréaline, Weizena, Suppeneinlagen und Kindermehle zur Bereitung wohlgeschmecktester Suppen und Speisen. [O V 812]

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen.

Philologe

gesucht in eine **Privatlehranstalt** z. ausschliesslichen Unterricht in Latein und Griechisch. (OV 439)

Anmeldungen unter Chiffre X4043Z an die Annoncen-Ex. Hasenstein & Vogler, Zürich.

Offene Lehrstellen.

Eine grössere Knabenerziehungsanstalt der Zentralschweiz sucht auf 1. Oktober:

1 Lehrer für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie;

1 Lehrer für moderne Sprachen. [O V 386]

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **O F 2641** an **Orell Füssli**, Annoncen, Zürich, senden.

Offene Lehrstelle.

Eine grössere Knabenerziehungsanstalt der Zentralschweiz sucht auf 1. Oktober einen Lehrer für moderne Sprachen, speziell Italienisch.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen unter Chiffre **O F 2934** an **Orell Füssli**, Annoncen, Zürich, senden. (O F 2934) [O V 429]

Theaterbuchhandlung

J. Wirz, Grüningen. [OV 342]
Katalog gratis!

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18.50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.**

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 502]

Schweizer & Co., Luzern,

Seidenstoff-Export.

Sekundarlehrer-Prüfung.

Im Monat September l. J. wird eine staatliche Prüfung für Aspiranten auf das **thurg. Sekundarlehrer-Patent** im Seminar Kreuzlingen stattfinden. Bewerber werden hiemit eingeladen, ihre Anmeldung mit Altersausweis, Darstellung ihres Bildungsganges und Zeugnissen über ihre Studien, bereits bestandene Prüfungen und event. Lehrtätigkeit bis zum 15. September an den Unterzeichneten einzusenden und dabei anzugeben, in welchen Fächern sie sich der Prüfung unterziehen wollen. Näheres wird den Angemeldeten später direkt mitgeteilt werden.

Hüttlingen, den 27. August 1897.

(OV438) (OF2998) *Vize-Präsidium der Prüfungskommission:*
Jak. Christinger, Pfr.

Offene Lehrstelle.

Evang. Altstätten, eine Lehrstelle der Sekundarschule für Naturkunde, Mathematik, Freihand- und geometrisches Zeichnen, Schreiben und Buchhaltung; Fächer-austausch event. vorbehalten. Unterrichtsstunden wöchentlich bis 35. Gehalt Fr. 2300 bis 2500, je nach Umständen. Anmeldung bis 23. Sept. l. J. bei Herrn *W. Schachtler*, Präsident des evang. Sekundarschulrates.

St. Gallen, den 30. August 1897.

(OF3019) (OV443) **Die Erziehungskanzlei.**

Herren Distribuenten

von Schul-Materialien.

Der **Alleinverkauf** des von dem königlichen Hofkalligraphen erfundenen und patentirten **Schul-Federhalters** wird hiermit einer wohl angeschriebenen Firma, die gute Verbindungen hat, angeboten. Die Bedeutung genannten Federhalters bei dem ersten Schreibunterricht wird einigermassen von untenstehenden Zeugnissen hervorgehen:

Auf Verlangen des Hofkalligraphen *J. Andersson* bezeuge ich hiermit, dass mir der von ihm erfundene s. g. Universal-Federhalter bei dem ersten Schreibunterricht in unseren Gemeindeschulen und Gymnasien von grossem Nutzen zu werden scheint.

Stockholm, den 20. Mai 1895.

G. F. Gilljam,
Kultusminister und Chef
des kgl. Ekklesiastik-Departements.
(Siegel.)

Der kgl. Hofkalligraph *J. Andersson* hat mir einen s. g. Universal-Federhalter, der während der ersten Jahre bei dem ersten Schreibunterricht zu gebrauchen ist, vorgewiesen und da derselbe einer von den grössten Schwierigkeiten bei genanntem Unterricht — nämlich die Kinder — Hand und Feder richtig halten zu lehren — abhelfen zu können scheint, bin ich der Ansicht, es wäre zu wünschen, dass der genannte Federhalter zum allgemeinen Gebrauch käme.

Stockholm, den 20. Mai 1895.

C. G. Bergman,
Inspekteur der Gemeindeschulen zu Stockholm.
(Stempel.)

Der kgl. Hofkalligraph, Herr *J. Andersson* aus Helsingborg hat heute in der ersten Klasse einer Kinderschule hier, einen von ihm erfundenen Federhalter, welcher den Anfänger zwingt, den Fingern beim Schreiben die richtige Haltung zu geben, in der Anwesenheit vieler Lehrer und Lehrerinnen probirt. Ich bin überzeugt, dass der praktische Federhalter alle Mahnungen an die Schüler, die Feder richtig zu halten, unnötig machen und zu einem guten Resultat beim Schreiben beitragen wird.

Lund, den 23. November 1896.

Nils Lundahl,
Lehrer an der Gemeindeschule zu Lund.

Reflektirende wollen sich gefälligst vor dem 20. nächsten Septembers direkt an uns wenden und bitten wir, zugleich Referenzen aufzugeben.

Svedala (Schweden), Juli 1897.

Aktien-Gesellschaft des kgl. Hofkalligraphen J. Anderssons Universal-Federhalter.

Post- und Telegraphen-Adresse:
Federhalter, Svedala, Schweden. [O V 441]

Allg. Töchterbildungsanstalt, Zürich V.

Früher Kunst- und Frauenarbeits-Schule.
Vorsteher: *Ed. und E. Boos-Jegher.*
Beginn neuer Kurse am 7. Oktober. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. **Wissenschaftliche Fächer**, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen, Musik etc. 16 Fachlehrerinnen u. Lehrer. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt.

Kochschule. Bis jetzt über 2600 Schülerinnen ausgebildet. — Programme in vier Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gern erteilt. [O V 445]
Tramwaystation, Theaterplatz. — **Telephon. — Gegründet 1880.**

Körperlich und geistig Zurückgebliebene
(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der sehr gesund gelegenen Erziehungsanstalt von *E. Hasenfratz* in Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft. — **Eigentliches Familienleben.** Prospekte und beste Referenzen.

Telephon 2691. Telephon 2691.

R. Reutemann,

Pianoforte-Magazin,

Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,
empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von
Pianos, Flügel und Harmoniums
in- und ausländische Fabrikate
unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]

F. HELLIGE & Co., BASEL

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle
Instrumente, Gerätschaften
und **Bedarfsartikel** zum
wiss. Unterricht und zur Pflege der
Naturwissenschaften.
Eigene Glasbläserei
Fabrikation von
Deckgläsern und
Objektträgern
sowie von
Kartonnagen für Mikroskopie etc.
Letzte Neuheit:
Gesetzl. geschützte Mappe mit gefensternten Deckeln
und Verschluss für mikr. Präparate.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Hotz, Gerold, Dr. phil., Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus. Fr. 1. 50.
** Der Lehrer scheut sich oft, einen Ausdruck zu gebrauchen, weil er fürchtet, derselbe möchte ein Provinzialismus sein, und verweigert dadurch manchem kernigen Worte das Bürgerrecht. Für den Lehrer der deutschen Sprache ist das Buch von grossem Wert, aber auch im Hause verdient es eine Stätte.
Erziehungsblätter, Milwaukee, 1889.

Ernstes und Heiteres.

— Möge das im Wurfe liegende neue Schulgesetz im engern und die Unterstützung der Volksschule durch den Bund im weitern Vaterland bald dazu beitragen, dass die gesteigerte Volkbildung einem weit grösseren Kreise unsrer Jugend, bei uns und im ganzen Vaterland, zu teil werde und so das solideste Fundament geschaffen werde, auf dem unsere demokratische Republik weiter auf- und umbauen kann. *Schwarzer.*
(Rede bei d. Schulhausweihe in Altstetten.)

In der Pflicht geheiligten Bezirken Ohne Aufsehn still das Gute wirken, Grosse Opfer bringen und ver[schweigen].
Heldentum, wie wen'gen bist du [eigen]!
Frida Schanz.

Ja, pflügt die Ordnung nur mit [fester Hand].
Dann pflanzt die Kunst auf einem [guten Land].
Otto Kägi.

— Aus Reiseberichten. Wir Mädchen schliefen in Betten und die Knaben auf dem Heu; wir konnten aber vor Lustigkeit nicht schlafen. Als wir endlich den Morgen erreicht hatten, vernahmen wir, dass die Heuschläfer auch nicht geschlafen hatten. — Das Vieh vermeidet die Farrenkräuter; aber ich fand hier und da eine Erdbeere. — Die Schüler wurden im Dorf zerstreut und in die Häuser zerteilt, ich kam zum Grossvater, wo über dem Bett Hammen und Würste hingen.

???

— 26. Wäre es der Schw. über den verst. Mathematikprofessor *W. Denzler* eine dem Nekrolog Meyer (Heft IV d. J.) ähnliche Biographie zu bringen?
D. F. in R.

Briefkasten.

Hrn. *H. J. in L.* Die Festschr. Ihr. Ver. hab. wir s. Z. angezeigt und exzerp. Ein Gedicht über die Sprachfex. in ähnl. Form, aber treffender ist auch in dies. Sp. ersch. Die Texte werd. fortges. werden.
— Hr. *J. G. in A.* Auch Postk. verirren sich mitunt. Eine von A.F. an uns adress., am 9. Aug. aufgegeb. Karte war am 11. Aug. in Maclesfield (Engl.) und erreichte dann am 12. Aug., ab. 7 Uhr ihr Ziel. — Hr. *Insp. A. in I.* Eine Besprech. des betr. Buechleins ist bereits in der Juli-Nr. d. lit. Beil. erf. — Hr. *K. R. in M.* Die klein. Stichel. soll. wir beantw.! O nein! Der Wunsch u. das Streb. dafür, dass die Mitgl. d. Vereinsorg. les. und halten, muss selbst den Verf. jen. Bem. geg. d. Leitg. der S. L. Z. berecht. ersch. — *Verne.* Dass d. Bewegg. geg. den Z. V. gerichtet, verkenn. wir nicht; and. mög. ihre Prom. u. Mot. beurt. — *X. X.* Was ich nicht einsehe, kann mir niemals wünschbar sein.

Über Gehirnfunktionen.

(Nach Dr. Paul Flechsig, Gehirn und Seele. Leipzig 1896.)

Von Dr. X. Wetterwald.

Die Ergründung der Gehirntätigkeit, die Erforschung der Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen materieller Substanz und immaterieller Kraft ist eines der schwierigsten Probleme, das sich menschliches Denken und Forschen von jeher gestellt hat und immer wieder stellen wird. Aber erst seitdem man auch auf diesem Gebiete den Weg der Induktion beschreitet und die naturwissenschaftliche Forschungsmethode anwendet, gelangt man zu Ergebnissen, welche den Zusammenhang zwischen physischen und psychischen Vorgängen einigermassen zu beleuchten vermögen; gleichzeitig muss man aber auch zu der Erkenntnis kommen, dass mit all unsern Hilfsmitteln dieselben nicht von Grund aus erklärt werden können, und dass sich dem Forscher mannigfaltige Schranken des Naturerkennens entgegenstellen.

Bei der Erforschung des Gehirns und seiner Funktionen können drei verschiedene Wege betreten werden: Das Studium der *Gehirnkrankheiten* und der damit verbundenen psychischen Störungen, das *Tierexperiment* und die *Entwicklungsgeschichte* des Gehirns. Wenn man die auf verschiedenen Wegen gefundenen Resultate miteinander vergleicht und in richtiger Weise verbindet, gelangt man zu manch wertvollen Ergebnissen, die der Psychologie als Ausgangspunkte für ihre Forschung dienen können.

Entwicklungsgeschichte, Tierexperiment und Pathologie weisen übereinstimmend darauf hin, dass das Gehirn mannigfaltig gegliedert ist, und dass den verschiedenen Teilen desselben ganz verschiedene Funktionen zukommen, so dass keineswegs seine verschiedenen Regionen geistig gleichwertig sind. Wir können die durch das blosse Auge unterscheidbaren Abschnitte zunächst in zwei Hauptgebiete gruppieren, die sich als höhere und niedere Hirnteile einander gegenüberstellen lassen. Höhere Hirnteile nennt man alle diejenigen Gebiete, welche die Träger der Vorstellungstätigkeit und damit des eigentlichen Geisteslebens sind; dies sind die windungsbedeckten Lappen des Grosshirns; niedere Hirnteile sind dagegen diejenigen Gebiete, die zu dem Vorstellungs- und Geistesleben nicht in unmittelbarer Beziehung stehen; dahin gehören hauptsächlich das kleine Gehirn und das verlängerte Mark.

Betrachten wir zunächst die Bedeutung der niedern Hirnteile. Der physiologischen Forschung ist es gelungen, nicht nur niedere Tiere, sondern auch Vögel und Säugetiere, wie Tauben und Hunde, denen man das grosse Gehirn herausgenommen hat, am Leben zu erhalten. So konnte festgestellt werden, welche Funktionen die niedern Hirnteile noch ausführen können, wenn ihnen die Führung des Grosshirns fehlt. Die Tiere, wie Hunde und Tauben, verlieren mit dem Wegnehmen der höhern Gehirnteile allerdings alles das, was auf Gedächtnis und Überlegung hinweist; auch werden sie unfähig, mit Hilfe ihrer Sinne die in ihrer Umgebung befindliche Nahrung selbst aufzu-

suchen; dagegen vermögen sie sich aufrecht zu erhalten und Laufbewegungen auszuführen; ebenso werden sie durch Drücken, grelles Licht, erschütternde Geräusche in Bewegung gesetzt und zwar unter Äusserungen, aus welchen wir auf Unlust und Unbehagen zu schliessen gewohnt sind. Auch das Hungergefühl setzt sie in lebhaftere Bewegung; nach genügender Nahrungsaufnahme tritt aber wieder Ruhe ein, und eine Art von Befriedigung malt sich in ihren Zügen. Es zeigen also diese Versuche, dass die niedern Hirnteile die *Angriffspunkte der körperlichen Triebe* darstellen, und dass diese mit voller Macht und Selbständigkeit wirken, auch wenn das grosse Gehirn fehlt.

Was nun die Verhältnisse beim Menschen betrifft, so zeigt die Entwicklungsgeschichte, dass bei der Geburt das grosse Gehirn noch ganz unvollkommen entwickelt ist, namentlich des innern Ausbaues, der Nervenfasern noch vollständig entbehrt. Die körperlichen Triebe aber sind schon mit dem ersten Atemzuge da und verlangen ihre Befriedigung; sobald das geschehen ist, also keine Unlust weckenden Reize den Körper treffen, so schwinden die Zeichen des Bewusstseins, es tritt Schlaf ein. Ferner lehren Anatomie und Pathologie, dass die niedern Gehirnteile namentlich die Körperhaltung, die Ortsbewegungen des Gesamtkörpers regulieren; von den Muskeln, Sehnen und Gelenken her gehen Nervenleitungen nach dem Kleinhirn, so dass dasselbe ununterbrochen jede Lageveränderung der beweglichen Körperteile registrieren und so jederzeit ein erschöpfendes statisch-mechanisches Bild aller Bewegungsvorgänge erzeugen kann. Auf diese Weise wird es möglich, dass der Körper auch ohne Mitwirkung der äussern Sinneswahrnehmungen zweckmässige Bewegungen ausführen kann. Das verlängerte Mark steht mit solchen Nerven in Verbindung, die den Mangel an fester Nahrung, an Wasser, an Sauerstoff durch lokalisierte Hunger-, Durst- und Angstgefühle zum Bewusstsein bringen.

Für die *Vorstellungstätigkeit*, für das eigentliche geistige Leben sind dann massgebend die Entwicklung und Einrichtung des Grosshirns. Durch Abtasten der Oberfläche des Tiergehirns mit dem galvanischen Strom gelang es, zunächst zu zeigen, dass bei Reizung bestimmter Regionen des Gehirns eine Bewegung bestimmter Körperteile eintritt und zwar so, dass zwischen gereizter Stelle und bewegtem Körperteil eine streng gesetzmässige Beziehung besteht. Die Experimentalphysiologie wies also dadurch die Ursprünge einzelner Bewegungsnerve in der Grosshirnrinde nach; weitem Versuchen gelang es, solche Bewegungen hervorzurufen, die den Charakter des Zielbewussten und Zweckmässigen an sich tragen, sowie durch systematisch variierte Abtragungen einzelner Gehirnwindungen diejenigen Störungen der Sinnestätigkeit zu bewirken, die man später auch beim Menschen kennen lernte.

Das Studium verschiedener Störungen bei den Sinnestätigkeiten des Menschen ergab, in Übereinstimmung mit dem Tierexperiment, dass den in den peripheren Regionen des menschlichen Körpers lokalisierten Sinnestätigkeiten im Grosshirn ganz bestimmte, scharf umgrenzte Gebiete zu

Gebote stehen. So liegt in der Hinterhauptgegend des Grosshirns ein Gebiet, dessen Zerstörung die Gesichtsempfindung vollständig aufhebt (s. Fig. 1 u. 2); wir sehen also mit dem Hinterhauptteil des Grosshirns. Das Hören wird durch den Schläfenteil, das Riechen durch die untere Grosshirnfläche und das Tasten durch die obere Stirn- und vordere Scheitelgegend bewirkt (zum Bewusstsein gebracht. D. R.). Wenn durch Erkrankung oder Verletzung eines dieser Gebiete zerstört wird, so wird dadurch die entsprechende Sinnesfähigkeit beeinträchtigt oder aufgehoben.

Einen besonders tiefen Einblick in den innern Bau, in die innere Gliederung und den innern Zusammenhang der einzelnen Partien des Grosshirns gewährt aber das Studium der allmähigen Entwicklung der verschiedenen Gehirnteile mit Hilfe der mikroskopischen Anatomie. Diese liefert den Schlüssel zu jeder naturgemässen Auffassung der geistigen Tätigkeiten; denn in dem Aufbau des Gehirns spiegelt sich auch ein grosser Teil seiner Funktionen wieder. Beim Studium seiner Entwicklungsgeschichte handelt es sich nicht so sehr um die Erforschung der ersten Bildungen, der frühesten Formwandlungen, als vielmehr um die Ergründung des erst längere Zeit nach der Geburt sich vollziehenden Ausbaues der einzelnen Gehirnpartien. Die hier sich abspielenden Entwicklungsvorgänge beziehen sich vorzugsweise auf die Nervenfasern, die, als Gesamtheit betrachtet, den ganzen von der Rinde umschlossenen innern Teil des Grosshirns ausmachen. Im ausgebildeten Zustande kann man an jeder Nervenfaser in der Regel zwei Bestandteile erkennen, nämlich den glashellen Axenzylinder und die darum gelegte röhrenförmige Markscheide. Es ist namentlich die letztere für die Tätigkeit des Gehirns von der allergrössten Bedeutung, und da markieren sich denn bei dem streng gesetzmässig ablaufenden Prozess der Markscheidenbildung die grossen Grundlinien in der Entwicklung des Gehirns, indem ein Glied nach dem andern heranreift und in Tätigkeit tritt, und dabei erkennt man mit den im Hirnbau selbst verwirklichten Ideen auch klar und bestimmt das Werden und Wachsen des individuellen Bewusstseins.

Das Studium der *Entwicklungsgeschichte* zeigt ein ganz allmähiges und systematisch sich vollziehendes Heranreifen der verschiedenen Gehirnpartien. Bei der Geburt haben die niedern Hirnteile, an die, wie früher gezeigt, das Triebleben gebunden ist, ihre Entwicklung vollständig abgeschlossen; damit in Übereinstimmung steht denn auch das Vorhandensein der körperlichen Triebe gleich bei der Geburt. Das grosse Gehirn dagegen ist bei der Geburt erst in seinem Grundplan ausgebildet; es finden sich nur wenige Nervenleitungen vor, und diese verknüpfen ausschliesslich empfindliche Teile des Körperinnern, namentlich Muskeln, sowie einige Sinneswerkzeuge mit dem Zentralherd des Bewusstseins, mit der grauen Rinde des Grosshirns. Jetzt aber beginnt die Entwicklung weiterer Nervenbahnen; von den einzelnen Sinnesorganen der Körperoberfläche, von Nase, Auge, Haut und Ohr, dringen die Leitungen nach der Grosshirnrinde vor und endigen in

denjenigen Regionen, welche die Pathologie mit den Sinnesempfindungen in Beziehung bringt. Es sind also diese Sinnesregionen die Endstellen der Sinnesleitungen in der Grosshirnrinde, die innern Endflächen der Sinnesnerven. Wird irgend eine dieser Sinnesregionen zerstört, so wird die Funktion des betreffenden Sinnesorgans aufgehoben; es entsteht Rindenblindheit, Rindentaubheit u. s. w.

Sobald nun die Leitungen von der Körperoberfläche her nach den Sinnesregionen der Hirnrinde hergestellt sind, beginnt die Entwicklung neuer Leitungsbahnen und zwar in der umgekehrten Richtung; die Ausgangsstelle bilden also die Sinnesregionen des Grosshirns. Die von hier ausgehenden Nervenbahnen lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Die einen dringen nach den niedern Hirnregionen vor, die andern gegen das Rückenmark, also zu den Anfängen der Bewegungsnerven. Durch die erstern Bahnen treten die verschiedenen Sinnesregionen der Hirnrinde in Beziehung zu den Angriffspunkten der körperlichen Triebe, und dadurch wird wahrscheinlich eine wechselseitige Beeinflussung der Triebe und der Anschauungen bzw. Vorstellungen ermöglicht: Der Anblick einer Speise erzeugt ein Hungergefühl, aber auch umgekehrt weckt das Hungergefühl die Vorstellung irgend einer Speise. — Durch die nach den Ursprüngen der Bewegungsnerven ziehenden Bahnen werden die inneren Sinnesflächen in Stand gesetzt, Willensimpulse auf die Bewegungsorgane, namentlich aber auf die Muskeln der äussern Sinneswerkzeuge überzutragen. In dieser Entwicklung steht der Tastsinn allen übrigen voran; es stehen ihm beim Menschen hunderttausende wohl isolirter Leitungen zu Gebote, um die tastenden Hautflächen zu bewegen. Die Tastregion ist ein Teil eines grossen, zusammenhängenden Rindenfeldes, das sowohl für das Triebleben, wie auch für die Entstehung des Selbstbewusstseins von der grössten Bedeutung ist. In diesem grossen Rindenfelde, das sich über den vordern Scheitel ausdehnt und zu beiden Seiten bis gegen die Schläfen hinunter sich erstreckt, liegen dicht neben den Ursprüngen weitaus der meisten Bewegungsnerven die Endstationen sämtlicher Leitungen, die einerseits die objektivierten Tastempfindungen, wie rau, glatt, kalt, warm, andererseits die Körpergefühle, die Lageempfindung der einzelnen Körperteile, vermitteln. Sie bringen uns unsern eigenen Körper zum Bewusstsein, und es ist daher an diese Region die wesentlichste Grundlage des Selbstbewusstseins geknüpft. Weil sie uns unsern eigenen Körper fühlen lässt, kann man sie zweckmässig mit dem Namen *Körperfühlsphäre* bezeichnen.

Erinnern wir uns nun, dass auch die körperlichen Triebe uns von dem eigenen Körper Kunde geben, so erkennen wir, dass der Körper im Gehirn doppelt vertreten ist: einmal nämlich in den niedern Hirnteilen, in den automatisch-reflektorisch tätigen ersten Angriffspunkten der körperlichen Triebe, das andere Mal, wie eben gezeigt wurde, in der Körperfühlsphäre, also in der Grosshirnrinde, und zwar sowohl als ein mit Hilfe der äussern Sinne vorstellbares Objekt, als auch als ein mittelst innerer Ein-

drücke, namentlich der Muskel- und Eingeweidenerven unmittelbar sich fühlendes Subjekt.

Nach der so gewonnenen Übersicht wollen wir uns nun die *Tätigkeit der Sinnesregionen* klar zu machen suchen. Da nach einem bekannten Ausspruch nichts im Geiste ist, was nicht vorher in den Sinnen war, so kommt den Sinnesregionen und ihren Funktionen offenbar für das geistige Leben eine sehr grosse Bedeutung zu. Sobald

man aber auf die Analyse der Sinnesindrücke eintritt, erkennt man, dass beim geistesgesunden Erwachsenen sich dieselben sofort mit zahlreichen Erinnerungen verbinden. Der Anblick einer Rose erzeugt auf der Netzhaut des Auges ein Bild, bzw. in der Sehsphäre einen Reiz; dieser bleibt hier haften und ruft eine Menge von Erinnerungsbildern, die sich auf Blumen beziehen, wach; von diesen Erinnerungsbildern nehmen die unter der Firma „Rose“ auftretenden den neuen Sinnesreiz, „die Rose“, auf, und es bildet sich in diesem Moment die Erkenntnis, dass die angeschaute Blume eine Rose ist. Der neue Sinnesindruck wird durch die vorhandenen ver-

wandten Erinnerungsbilder aufgenommen und gedeutet, und erst aus dieser Deutung der Sinneseindrücke entstehen die Anschauungen bzw. die Vorstellungen. Der gleiche Vorgang zeigt sich auch in solchen Fällen, wo Missverständnisse, wo Irrtümer entstehen: Wenn man einem nicht ganz kundigen Pflanzenfreund eine tropische Euphorbia vorlegt, so wird er dieselbe mit der grössten Sicherheit als Kaktus bezeichnen, weil der Anblick derselben die mit ihr am meisten, wenigstens dem äussern Habitus nach, verwandten, auf Kakteen hinweisenden Erinnerungsbilder wachruft und diese den neuen Sinnesreiz als ihresgleichen zu erkennen glauben. Reine Sinneseindrücke ohne Erinnerungsbilder kommen also beim geistesgesunden Erwachsenen kaum vor;

dagegen zeigen sie sich bei krankhafter Störung des Bewusstseins. So kennt man eine Krankheitserscheinung, die darin besteht, dass der Kranke gehörte Wörter und Ausdrücke nicht mehr zu verstehen vermag; wenn wir uns den Apperzeptionsvorgang vergegenwärtigen, so erkennen wir leicht, dass der Störung dreierlei Ursachen zu grunde liegen können:

a) Es findet eine Störung des Wahrnehmungsvorganges

statt, oder b) der in der Hörsphäre entstandene Reiz bleibt nicht haften; der Wortklang wird gleich vergessen, oder c) die zur Apperzeption, zum Verständnis nötigen Erinnerungsbilder tauchen nicht auf, weil sie entweder nicht erregt werden können, oder verloren gegangen sind.

Um nun die Ursache der besprochenen Erscheinung zu ergründen, ist es zweckmässig, einen solchen Krankheitsfall zu untersuchen, bei welchem die Hörsphäre gesund ist, die benachbarten Bezirke jedoch erkrankt gefunden werden. Nun kennt die Pathologie einen solchen Fall, in dem die linke Hörsphäre, ohne selbst erkrankt zu sein, nach oben, hinten und unten durch einen

wenig in die Tiefe gehenden Erweichungsherd von den benachbarten Gehirnwindungen abgetrennt wurde. Der Kranke konnte jedes vorgesprochene Wort fehlerfrei nachsprechen; er hörte also durchaus normal, somit war der Wahrnehmungsvorgang in keiner Weise gestört; auch war er kurze Zeit im Besitz des Wortklanges, besass also Spuren des Gedächtnisses; aber er verstand den Sinn des vorgesprochenen und von ihm selber nachgesprochenen Wortes nicht. Wir gelangen so zu dem wertvollen Resultat, dass das Verstehen des Sinnes, des Begriffes eines Wortes nicht durch die Hörsphäre vermittelt wird; ferner hat die Wissenschaft nachgewiesen, dass bei Erkrankung von Sinnesregionen in der Regel die Erinnerungen nicht in grösserer Zahl

(Fortsetzung S. 286.)

Fig. 1.
Körper-Fühl- (Tast-) Sphäre

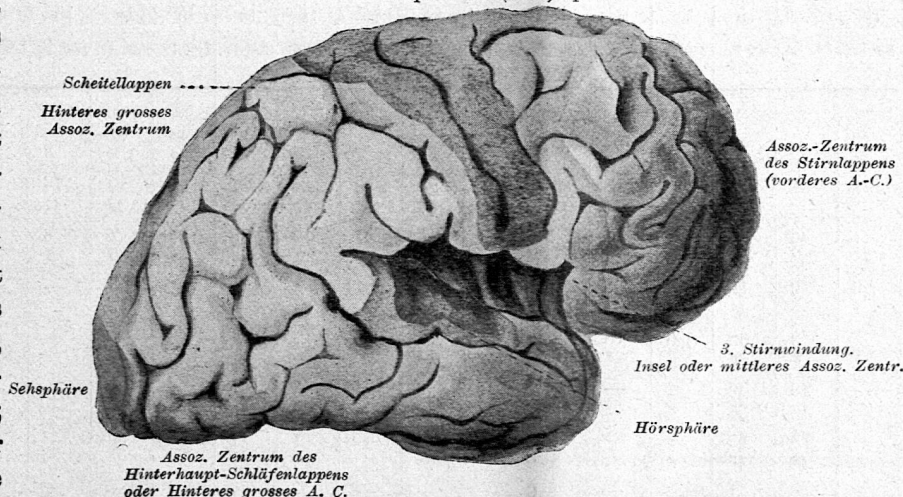
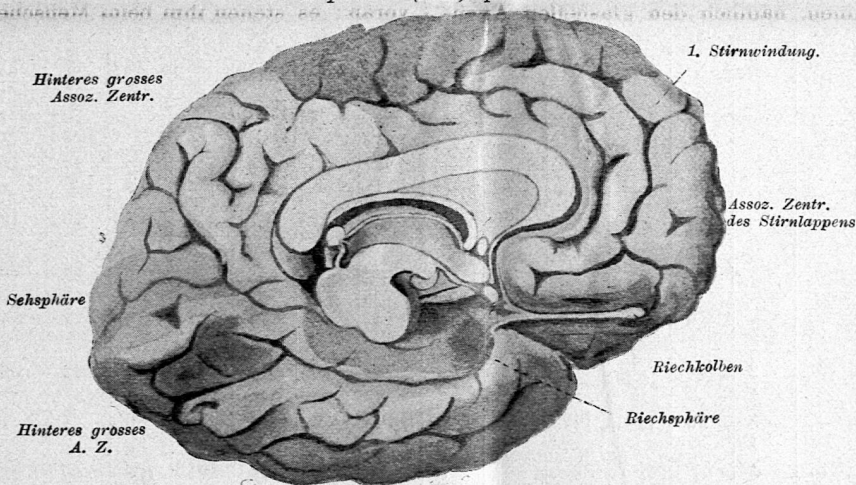


Fig. 2.
Körper-Fühl- (Tast-) Sphäre



Besoldungsverhältnisse der Lehrer an schweizerischen Primarschulen.

Nach der offiziellen Schulstatistik von 1895.

Aus der Statistik über das schweizerische Schulwesen, die in Nr. 34 angezeigt worden ist, entnehmen wir das Material zu nachstehenden Tabellen. Die Barbesoldung der Lehrer, immer von 100 zu 100 Fr. angegeben, bildet die Grundlage dazu. Holz-, Wohnungs- und Lebensmittelzuschläge sind jeweils darin inbegriffen, Nebenverdienste (und Ausgaben d. R.) die der Lehrer als Organist, Leiter von Vereinen, Fortbildungsschulen, Aktuar etc. haben mag, sind dabei nicht in Betracht gezogen. Es ist wohl nicht nötig, den Leser speziell auf die minime

schädigungen sind jeweils darin inbegriffen, Nebenverdienste (und Ausgaben d. R.) die der Lehrer als Organist, Leiter von Vereinen, Fortbildungsschulen, Aktuar etc. haben mag, sind dabei nicht in Betracht gezogen. Es ist wohl nicht nötig, den Leser speziell auf die minime

Besoldungen aufmerksam zu machen, die an so vielen Orten der Schweiz noch an die Lehrer ausbezahlt werden, noch auf die Folgen, welche notwendigerweise solche Besoldungsverhältnisse nach sich ziehen müssen. Diese Tabellen wollen nur Tatsachen feststellen, zu welchen

sich der Leser zunächst selbst seinen Vers machen wird. Wenn der Raum es gestattet und es im Wunsche unserer Leser liegt, so werden wir diese Tabellen auch für die einzelnen Bezirke nachfolgen lassen. L. R.

Die grossen Zahlen bedeuten die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen zusammen. Die Kurzzahlen geben die Zahl der Lehrerinnen an.

Table with columns for Cantone, Zahl der Lehrer und Lehrerinnen, and various salary brackets (100 Fr. to 1100 Fr.). Rows list cantons from 1. Zürich to 25. Genéve, with summary rows at the bottom.

Anmerkungen: 1) Inkl. 2 Lehrerinnen ohne Besoldung. 2) Inkl. 3 Lehrerinnen ohne Besoldung. 3) Inkl. 4 Lehrerinnen ohne Besoldung. 4) Inkl. 6 Lehrerinnen ohne Besoldung. 5) Inkl. 3 Lehrerinnen ohne Besoldung. 6) Inkl. 2 Lehrer und 3 Lehrerinnen (Montipalabalen) ohne Besoldung. 7) Inkl. 3 Lehrerinnen ohne Besoldung. 8) Inkl. 5 Lehrerinnen ohne Besoldung.

schwinden. Daraus schliesst man, dass die Sinneszentren für sich allein neben der Vermittlung der Sinnesindrücke nicht zugleich die Apperzeption nötigen Erinnerungsbilder wachzurufen vermögen. Dagegen verleihen die Sinnesregionen den Anschauungen bzw. Vorstellungen die sinnliche Schärfe und Deutlichkeit, das Gepräge der spezifischen Energie; sie prägen also die Anschauungen zu bestimmten Wahrnehmungen aus, weshalb man die Sinnesregionen auch als Wahrnehmungszentren bezeichnen kann.

Bei der Entstehung der Wahrnehmung handelt es sich aber nicht nur um die scharfe sinnliche Ausprägung der Anschauungen, sondern es spielt dabei auch das Zusammenfliessen der mehr oder weniger zahlreichen elementaren Empfindungen zu einheitlichen psychischen Gebilden eine wichtige Rolle; es führt uns schon die Analyse der einfachsten Apperzeptionsvorgänge zu der einzelne Elemente verknüpfenden Tätigkeit des Geisteslebens.

Für diese Arbeit, für die richtige Erfassung und Deutung der Sinnesindrücke, somit auch für das Wachrufen der Erinnerungsbilder, für die *geistige Verarbeitung der Wahrnehmungen*, kommt nun neben den Sinnesregionen noch eine zweite Gruppe von Bezirken der Grosshirnrinde in Betracht. Die Abgrenzung der Sinneszentren zeigt uns, dass diese nur ungefähr ein Drittel der Grosshirnrinde einnehmen, dass also nur ungefähr ein Drittel derselben in direkter Verbindung mit solchen Leitungen steht, die Sinnesindrücke zum Bewusstsein bringen und Wahrnehmungsimpulse auf die Muskeln übertragen. Die übrigen zwei Drittel haben damit direkt nichts zu tun; es kommt ihnen vielmehr eine höhere Bedeutung zu. Man kann diese letztern Rindenpartien in drei wohlgesonderte Bezirke einteilen: der eine derselben umfasst das eigentliche Stirnhirn, also den hinter der Stirnfläche und unmittelbar über den Augen gelegenen Hirnteil; zum zweiten Bezirk gehört ein grosser Teil der Schläfen- und Hinterhauptslappen, sowie ein mächtiges Gebiet im hintern Scheitelteil; der dritte Bezirk ist die auf der untern Seite des Grosshirns befindliche Insula Reilii (s. Fig. 1 u. 2).

Zum XII. Handarbeitskurs für Lehrer.

In frühern Nummern dieses Blattes haben wir das Programm des Unterrichtskurses in Handarbeit für Lehrer (12. Juli bis 7. August) in Zürich und die jeweiligen besondern Veranstaltungen mitgeteilt. Nachdem uns ein Bericht über den Kurs wohl versprochen, aber nicht eingesandt worden ist, beschränken wir uns, den Teilnehmern die schöne Unterhaltung, die sie uns an dem Schlussabend durch ihre Reden und Vorträge verschafften, unserteils bestens dankend, darauf, hier die Rede zu geben, die Herr Dr. th. *Imperator*, der gelehrte Direktor der Normalschule zu Locarno, am Abend des 6. August in dem grossen Saale des Waldhauses zum Dolder gesprochen hat. Von lautem Beifall der Teilnehmer begrüsst, sprach Herr Dr. *Imperator*, wie folgt:

Merci, Mesdames et Messieurs, de ces applaudissements qui vont tout droit au canton que j'ai ici l'honneur de représenter, quoique pas officiellement. Ils me disent avec une grande éloquence que mon cher Tessin, plus que par les formidables fortifications du St-Gothard est indissolublement rattaché à la mère patrie par l'esprit de sincère fraternité et de généreuse solidarité qui enflamme le coeur de nos aimés confédérés de la Suisse française et allemande.

Je vous remercie encore, Messieurs, d'avoir bien voulu gentilement m'inviter à cette fraternelle agape donnée par la munificence de la ville de Zurich et qui a dignement clouturé et couronné le XII cours de travaux manuels si laborieux et si bien réussi. Vraiment il me manquerait que la robe de noce pour paraître à cette fête puisque je n'ai pas eu le bonheur de pouvoir participer à votre cours, mais certainement vous m'avez tenu compte de ce que dans le Tessin je suis, avec mon cher ami et collègue M. Gianini ici présent, un des plus convaincus et des plus ardents partisans de l'introduction des travaux manuels dans l'école primaire comme utile remède contre le surmenage cérébrale, comme matière très indiquée pour la concentration didactique et comme puissant et agréable moyen d'éducation physique, esthétique, intellectuelle et morale. Et puisque dans le Tessin la liberté de l'enseignement privé, même primaire, est garantie par la constitution cantonale, et que, par conséquent, beaucoup de familles, particulièrement de familles riches, préfèrent envoyer leurs fils aux écoles primaires privées, je voudrais que l'enseignement des travaux manuels fût par la loi déclaré obligatoire dans toutes les écoles primaires, à fin que tous sachent que le travail est la loi de la vie pour tout le monde: qu'il n'y a pas de mains assez blanches, ou assez fines pour pouvoir se soustraire au devoir du travail: que le travail ennoblit l'homme et seul fait de lui une valeur sociale: enfin que seulement l'homme qui travaille est digne du respect et de l'amour de la patrie.

C'est pour ça que j'ai voulu visiter, après ceux tenus à Coire et à Genève, le cours de travaux manuels de Zurich. Je vous ai vu à l'œuvre dans les diverses sections; j'ai admiré aujourd'hui la superbe exposition de vos travaux: j'ai suivi avec la plus grande attention les savantes conférences données au *Pfaun* par des hommes extrêmement compétents et dévoués, et j'ai été heureux de constater que cette branche d'enseignement, toujours mieux étudiée, fait chaque année de très marquants et très promettants progrès.

Toutefois, si vous voulez bien me le permettre, je voudrais ici respectueusement exprimer un vœu et c'est que les hommes éminents qui sont en Suisse à la tête du mouvement en faveur des travaux manuels scolaires après qu'ils se sont occupés avec si splendide succès de nos grandes villes, Genève, Zurich, Bâle, Berne etc., où la besogne était peut-être facilitée par des nombreuses circonstances favorables, veillant aussi se dévouer avec intellect d'amour à l'étude de la question: comment, en quelle mesure, et pour quel but peut-on réussir à introduire les travaux manuels dans les écoles des bourgades et des petites communes dispersées dans les campagnes ou perdues dans les montagnes. Là la question est bien plus difficile, soit pour la préparation des maîtres, soit pour la dépense nécessaire, soit pour les préjugés à vaincre: je pense même que pour plus d'un des cantons la chose restera presque impossible à réaliser jusqu'à ce que notre chère *maman* fédérale n'ouvre sa grande caisse, assez pléthorique, pour laisser couler un peu de son argent dans les caisses scolaires par trop anémiques de beaucoup de cantons!

Messieurs, nous sommes ici à Zurich, dans la patrie d'adoption d'Henri Pestalozzi, l'homme qui devina le grand principe pédagogique de l'union dans l'école primaire du travail manuel avec le travail intellectuel à fin de développer communiquement toutes les facultés de l'enfant, et de le préparer à la vie complète et, surtout, à la vie pratique. Eh bien, permettez-moi, Mesdames et Messieurs, de vous rappeler que Pestalozzi était italien par origine; son cœur était chaud comme le beau soleil d'Italie sous le quel avaient vécu ses ancêtres. A Zurich il put marier à cette ardeur méridionale, la pensée profonde et la raison froide qui sont propres à la race allemande, et devint ainsi par sa vie le chevalier de l'humanité au Neuhof, à Stanz, à Yverdon, à Birr, et par sa doctrine le roi-soleil de la moderne pédagogie. Est-ce que ce serait donc trop, chers maîtres et maitresses de la Suisse française et allemande, de vous demander que vous veniez dans la Suisse italienne confirmer avec votre parole et par votre exemple ces doctrines pestalozziennes que vous avez déjà si bien cultivées chez vous et que nous nous efforçons de faire triompher là bas? Oh, que les autorités tessinoises puissent vaincre les difficultés, particulièrement celle de

la finance, qui s'y sont jusqu'à présent opposées et que le prochain cours de travaux manuels scolaires s'ouvre sur les beaux rivages du Lac de Locarno ou de Lugano ...!

Je vous assure, chers amis et collègues, que là aussi comme à Zurich, comme à Genève, comme partout dans la Suisse, vous trouveriez des cœurs ouverts pour vous recevoir, des mains loyales pour serrer la vôtre, et des voix sincères pour s'écrier avec vous: *Vive la patrie! Vive l'école populaire* qui est la plus belle gloire de notre Suisse et forme la pierre angulaire de la vraie démocratie; *vivent les travaux manuels* destinés à donner un nouvel essort à l'instruction primaire. (Beifall.)

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. In der von patriotischem Geist und Mannesmut getragenen Festrede zur Schlachtfeier von St. Jakob betonte Hr. Prof. Dr. F. Burckhardt-Finsler, dass Basel bei der Frage der Krankenversicherung und Rechtseinheit treu zum Bunde stehen werde. Und in der Schulfrage?

— Der *Educateur* berichtet: Das am 17. Juli in Solothurn bestellte provisorische Komite hat auf den 21. August eine neue Versammlung von Vertrauensmännern (15) der Kantone Solothurn, Aargau, Baselland und Bern nach Biel zusammenberufen. Herr Leuenberger, Präsident des bernischen Lehrervereins präsidierte. Die Initiative wurde als einziges Mittel erachtet, um die Subventionsfrage vor die eidgenössischen Räte zu bringen. Das „provisorische Komite von Solothurn“ wird sich aus jedem Kanton einen Delegierten beigesellen und sich mit dem Zentralvorstand des S. L. V. verständigen, um auf Mitte Oktober eine grosse Versammlung von Staatsmännern und Lehrern einzuberufen. Das Komite ist gleicherweise beauftragt zwei Referenten für diese Versammlung zu bezeichnen und einen neuen Artikel 27 zu redigieren.“

Welche Bewandnis es mit diesem neuen Art. 27 haben wird? Nach einer Mitteilung, die vor uns liegt — was dem Zentralvorstand des S. L. V. zugeacht wurde, wollen wir hier nicht berühren —, wurde von den 15 Vertrauensmännern *beschlossen, aus der Schenkschen Vorlage ausdrücklich die Bestimmung fallen zu lassen, dass die Bundesbeiträge zur Aufbesserung von (allzugeringen) Lehrerbesoldungen* verwendet werden können. Das heisst fürwahr die Selbstentsagung weit treiben und den Lehrern der kleinen Gemeinden viel zumuten. (Bis zur Stunde hat das provisorische Komite, an dessen Spitze ein Mitglied der Delegiertenversammlung des S. L. V. stehen soll, dem Z. V. bestimmte Mitteilung über die Beschlüsse vom 21. August gemacht. Wie die Leser an anderer Stelle d. Bl. sehen, tritt der Z. V. in acht Tagen zusammen. Die Delegiertenversammlung wird Ende September stattfinden und über weitere Schritte Beschluss fassen. Wir denken, die Delegiertenversammlung des nunmehr zirka 4300 Mitglieder zählenden S. L. V. werde, sofern sie die Einberufung einer grossen Lehrerversammlung als zweckmässig erachtet, auch Referenten finden. D. R.)

Aargau. (Korr.) Laut Rechenschaftsbericht der h. Erziehungsdirektion des Kantons Aargau steht der Bezirk Rheinfelden, dank der etwas sonderbaren Taxation seiner Schulen durch das dortige Inspektorat als der letzte unter allen 11 Brüdern da. Und doch zeichnete sich dieser Bezirk von jeher durch eine intelligente und schulfreundliche Bevölkerung, sowie durch eine dienstefrige und tüchtige Lehrerschaft aus.

Die Erbauung ob dieser neuen und interessanten Entdeckung ist denn auch keineswegs eine grosse und die Lehrerschaft nicht nur, sondern auch der populus protestiren gegen diese „Ehre“, die ihnen der geistliche Inspektor angetan. Auch hier: cuique suum!

Baselland. (Korr.) Bei sehr schwacher Beteiligung — von den 13,000 Stimmfähigen blieben nahezu 10,000 der Abstimmung fern — ist das Schulabsenzengesetz mit 509 Stimmen angenommen worden. Nun wäre also „das grösste Übel unserer Schule“ gehoben. Und wer's nicht glaubt, zahlt drei Batzen, selbst wenn er bloss 1000-fränkiger Baselbieterlehrer ist und dazu die fixe Idee hat, es sei auch nicht gerade das Gegenteil von einem „Übel“, dass in unserem Liliputanerstaat noch bei mehr als dem Fünftel der Schulen auf einen Lehrer 80, 90, 100, ja bis 107 Kinder zum Unterrichten kommen, dass nur

ein Teil der Gemeinden den Kindern länger als bis zum 12. Altersjahr einen richtigen Unterricht geben lassen, und wie dergleichen Schulmeisterideen weiter sein können.

Dass man bestrebt ist, die Schulabsenzen etwas einzudämmen, ist recht und löblich. Nicht loben aber können wir es, dass man unsern Kanton mit Gewalt in diesem Punkte noch schwärzer darstellte, als er in Wirklichkeit ist, und zwar darstellte von Amtes wegen.

Nach unserm altehrwürdigen Schulgesetz — es hat das 62. Altersjahr in allen Ehren zurückgelegt — hat jeder Vater das Recht, sein Kind per Monat 6 halbe Tage der Schule fern zu halten. Die Zahl derjenigen, die sich das zu nutze machten, hat ganz bedeutend abgenommen. Um den schwarzen Punkt aber zu erhalten und zu bewahren, ist es vor nicht gar langer Zeit Vorsehrift geworden, die gesetzlich entschuldigten und die strafbaren Absenzen unter die Rubrik „unentschuldig“ zusammenzufassen, und so belastete man jeden Baselbieterschüler mit durchschnittlich 10 und mehr unentschuldigten Absenzen, während die Mehrzahl derselben „gesetzlich“ waren. Das ist baselandschaftliche Statistik.

Es wird sich nun fragen, wie das neue Gesetz ausgeführt wird. So wie es auf dem Papier steht, verhilft es etlichen armen Männlein und Weiblein zu einigen Stunden oder Tagen Bezirksgefängnis, für „Bessergestellte“, Schulpfleger, Gemeinderäte und andere Würdenträger die etwa — was nicht ganz zur Seltenheit gehört — auf der Absenzliste figuriren — öffnet es das geheimnisvolle Hintertürchen der „triftigen Gründe“. Indessen weiss man ja: „Keine Suppe wird so heiss gegessen, wie man sie angerichtet hat!“ Und für die Lehrer wird es klug sein, die Auslegung der „triftigen Gründe zu Schulabsenzen“ den „Obnern“ zu überlassen nach dem alten weissen Gebetspruch:

„Heiliger Sankt Florian,
Verschon' mein Haus; zünd' andre an!“

Dies mein Rat zu dem epochemachenden Gesetzeswerk!

Bern. Oberaargau. (Korr.) Am 25. August feierte die Kreissynode des Amtes Aarwangen in Langenthal die 50jährige Lehrfähigkeit zweier verdienter Mitglieder, der Herren Oberlehrer *Nyffeler* in Gondiswyl und Sekundarlehrer *Kronauer* in Langenthal, welch letzterer auf kommenden Herbst in den Ruhestand tritt. Hr. *Nyffeler* ist ein sehr tüchtiger und beliebter Lehrer, der neben der Schule seinen Mitbürgern in den verschiedensten Stellungen grosse Dienste geleistet hat und ihr Führer gewesen ist; deshalb wählte man ihn seinerzeit in den Verfassungsrat und lange Jahre in die Schulsynode. Die Sympathien der Bevölkerung von nah und fern haben im Mai dieses Jahres bei seinem Jubiläum in Gondiswyl begeisterten Ausdruck gefunden. — Hr. *Kronauer*, gebürtig von Winterthur und im dortigen Waisenhaus erzogen, wirkte als Institutslehrer in Horgen, als Sekundarlehrer in Neumünster und trat dann in den bernischen Lehrkörper über. Über 40 Jahre lang erteilte er an der Sekundarschule von L. Unterricht, hauptsächlich in den fremden Sprachen. Auch er wurde in die Schulsynode gewählt und gehörte während 17 Jahren der bernischen Lehrmittelkommission an. Als eifriges Mitglied des oberoargauischen und kantonalen Mittellehrervereins hat er wacker an der Hebung des bernischen Volks- und Mittelschulwesens mitgeholfen.

Im Namen der Kreissynode überreichte der Präsident der Versammlung den beiden Jubilaren als Andenken je ein Diplom und ein passendes Geschenk. — Wir wollen nicht vergessen beizufügen, dass der kleinen Feier ein schöner Vortrag von Herrn Dr. *Hans Brugger* über eine in den letzten Sommerferien unternommene Reise nach den oberitalienischen Seen (via Gemmi-Simplon) vorausging.

Solothurn. (r-) Eine zahlreich besuchte Versammlung von Gemeinde- und Schulbehörden, Lehrern, Arbeitslehrerinnen, Frauen und Töchtern der Gemeinden Äschi, Bolken, Burgäschi, Etziken, Steinhof und Winistorf, welche zusammen die Kirchgemeinde Äschi bilden, beschloss Sonntag den 29. August auf ein vorzügliches Referat des Herrn Prof. *Gunzinger* aus Solothurn einstimmig, in Äschi eine Haushaltungsschule zu gründen, deren Tätigkeit bereits im künftigen Winter beginnen soll. Der Kanton Solothurn besitzt solche Anstalten jetzt schon in zehn Ortschaften, nämlich in Solothurn, Olten, Grenchen, Derendingen, Biberist, Kriegstetten, Schnottwil, Büsserach, Schönenwerd und Trimbach. Vivat sequens!

In memoriam. Am 17. Juli a. c. starb im 54. Lebensjahre Hr. *Joh. Schmid*, Lehrer in Ramsen.

— Schmerzlos, in einem Coupé des Eisenbahnwagens, schied am 23. August Hr. *P. Tschudi*, Direktor der Pestalozzistiftung in Schlieren, im Alter von 73 Jahren aus einem arbeitsvollen Leben. Als Kind armer, war er heimgesuchter Eltern war T. Zögling der Linthkolonie geworden. Mit 17 Jahren wurde er Hilfslehrer und später Leiter der Anstalt. Unter Fellenberg und Wehrli bildete er sich zum Anstaltsleiter und Erzieher aus. Während 10 Jahren war er Waisenvater zu Wädensweil und seit 1867 Direktor der Pestalozzistiftung in Schlieren. Bete und arbeite! war sein Tagewerk. Klar und anregend im Unterricht, ein Kenner der Natur wie der Seelen, ein Tröster dem Schwachen, als Erzieher ein Mann von Ernst und Takt, war T. seinen Zöglingen ein Vater und Freund, dessen Milde und Wohlwollen Vertrauen erweckten. Gewissenhaft als Verwalter, bewandert in der Landwirtschaft, unermüdlich tätig, pünktlich in allem, war T. bis zur letzten Stunde seines Lebens die Seele der Anstalt, die ihm so vieles verdankt. Im Freundeskreise voll Humor, ein Freund der Natur und des Gesanges, besass er wie wenige die Kraft, vor Gott und Menschen angenehm, andere an sich zu fesseln. Zöglinge und Freunde werden sein Andenken segnen.

— In der Mitte des Lebens raffte am 31. August der Tod nach langem Ringen Hr. *A. Pfeiffer*, Gymnasiallehrer in Winterthur, im Alter von 35 Jahren dahin. Pf. stammte aus Lichtensteig; in St. Gallen besuchte er die Schulen und zu Zürich und Berlin studierte er Philosophie. Nach kurzer Tätigkeit als Hilfslehrer an der Kantonschule in Zürich war er seit 1886 Lehrer der klassischen Sprachen in Winterthur. Frisch und anregend im Unterricht, wissenschaftlich weiter arbeitend und gern die Musik pflegend, erwarb er sich die Zuneigung der Schüler und weiterer Kreise. Ein tückisches Leiden brach seine Lebenskraft allzu frühe.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

An die Sektionsvorstände und Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins.

Die vom Zentralvorstand bestellte „Liederbuchkommission“ hat ihre Beratungen begonnen, zu einigen Hauptfragen über die Erstellung eines schweizerischen Schulgesangbuches Stellung genommen und die nötigen Vorarbeiten zur Ausführung des Wunsches der Volksschullehrersektion vom XVIII. Schweiz. Lehrertag einer kleineren Subkommission übertragen, bestehend aus den HH. Direktor Chr. Schnyder in Luzern, G. Isliker, Lehrer in Zürich V, und G. Schweizer, Sekundarlehrer in Frauenfeld.

Um etwas schaffen zu können, was möglichst viele Kollegen befriedigt und allen etwas bietet, gelangen wir an die Vorstände der Sektionen des Schweiz. Lehrervereins, sowie an diejenigen einzelnen Mitglieder, die sich für die Liederbuchfrage interessieren, mit der höflichen Bitte, die untenstehenden Fragen zu prüfen, in geeignet scheinender Weise im Kreise ihrer Kollegen zur Besprechung zu bringen und bis spätestens den 15. November a. c. dem Unterzeichneten zu Händen der Kommission ihre Ansicht mitzuteilen. Die Kommission sollte dadurch in den Stand gesetzt werden, im Einverständnis mit der grossen Mehrzahl der schweizerischen Lehrer ein Gesanglehrmittel resp. eine Liedersammlung zu erstellen, das allgemeinen Anklang findet und die Freude am Singen rege hält.

Mit schweizerischem Lehrergruss
Namens der „Liederbuchkommission“ des Schweiz. Lehrervereins:

R. Hess, Sekundarlehrer.

Zürich V, 30. Aug. 1897.

Fragen betreffend Erstellung eines Liederbuches für Schweizerschulen.

1. Soll die Anregung des Schw. L.-V. dahin gehen, dass eine *Liedersammlung* (Antrag des Referenten am Lehrertag in Zürich) oder ein *Gesanglehrmittel* (Antrag des Z. V.) für schweiz. Schulen herausgegeben wird?

2. Für welche Stufe der schweiz. Volksschule soll eventuell die *Liedersammlung* erstellt werden; erst für die Stufe vom 7. Schuljahr an (Erg., Sing-, Sekundarschule) oder für eine frühere?

3. Was für Hauptgesichtspunkte sollen bei der Liederauswahl massgebend sein? (Religiöses Lied, Freiheit-, Vaterland- und Heimatlied, Soldaten- und Turnerlied, Abschieds-, Wander-, Natur-, Morgen- und Abendlied.)

4. Wäre es z. B. wohlgetan, nur das sog. Volkslied (Volksweise) aufzunehmen? Würde eine solche Sammlung nicht den Charakter der Monotonie in sich tragen?

5. Ist es nicht geboten, vom kulturellen und nationalen Standpunkt aus das Dialektlied mehr als bisher zu pflegen?

6. Soll auch das religiöse Lied (3stimm. Choral) aufgenommen werden?

7. Wenn ja, sollen, um den Katholiken gerecht zu werden, nicht einige Lieder speziell für den katholischen Kultus eingereicht werden?

8. Sollen auch Lieder, die von unsern Vereinen gesungen werden, Platz finden? (Schweizerpsalm, Heimatland.)

9. Sollen neben den ältern Liedern nicht auch die Komponisten der Gegenwart vertreten sein?

10. Soll eventuell in einer Liedersammlung auch für die obere Stufe das einstimmige Lied berücksichtigt werden?

11. Soll mehr das zwei- oder dreistimmige Lied berücksichtigt werden oder beide in der Zahl auf gleiche Linie gestellt werden?

12. Ist bei Herausgabe eines Gesanglehrmittels der Liedersammlung nicht ein formaler Teil (Treffübungen etc.) vorauszuschicken?

13. Wie stellen Sie sich zu dem Attenhoferschen Entwurf? (Kann, so lange Vorrat, bei R. Hess, Zürich V, bezogen werden.)

Der Vorstand der aargauischen kantonalen Lehrerkonferenz an den tit. Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins in Zürich. — Hochgeehrte Herren! Am 21. August hat in Biel eine vom Zentralausschuss des bernischen Lehrervereins einberufene Vertrauensmänner-Versammlung der Kantone Bern, Solothurn, Aargau, Baselland und Neuenburg beschlossen, auf Mitte Oktober eine grosse Versammlung in Olten zur Formulierung eines Initiativ-Vorschlages in Sachen Bundessubvention der Volksschule zu veranstalten.

An unserer gestrigen kantonalen Lehrerkonferenz wurde davon Mitteilung gemacht, und sie hat auf den Antrag ihres Vorstandes einstimmig beschlossen:

Den tit. Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins einzuladen, zu der Frage der Bundessubvention der Volksschule beförderlich Stellung zu nehmen.

Nach unserem Dafürhalten läge es im Interesse der Sache, wenn sofort die Delegiertenkonferenz des schweizerischen Lehrervereins einberufen würde, damit ein gemeinsames Vorgehen beschlossen werden könnte. Hochachtungsvoll!

Für den Vorstand der aargauischen kantonalen Lehrerkonferenz,

Der Präsident:

F. Ebner.

Der Aktuar:

S. Heuberger.

Zofingen und Brugg, 27. Aug. 1897.

Sektion Bern des S. L.-V.

Am Mittwoch versammelten sich die Delegierten der bernischen Sektion, welche nach den neuesten Angaben auf 1054 Mitglieder angewachsen ist. Zu den bisherigen sieben Delegierten konnten infolge dieses Mitgliederzuwachses vier neue Delegierte gewählt werden. Als neue Vertreter wurden bezeichnet die HH. *Hof* in Delsberg, *Wittwer* in Langnau, *Jordi* in Kleindietwyl und *Weibel* in Burgdorf. — In derselben Sitzung wurden die Statuten der bernischen Sektion beraten. Im Herbst soll eine Sektionsversammlung stattfinden. M.

Von der Lehrmittelsammelstelle Petersdorf b. Trautenau (Böhmen).

Prinzip: Tausch-Abgabe ohne Verdienst. Unterstützung bedürftiger Schulen. Nach anher gelangter Mitteilung werden nunmehr die Vorratsverzeichnisse und Preislisten „gratis und franko“ an jeden abgegeben, der darum bei der Verwaltung der Sammelstelle ansucht.

Kleine Mitteilungen.

— Wer *Harlemer Blumenzwiebeln* zur Verwendung in Schulgärten oder Verteilung an Schulkinder bedarf, wende sich an die Firma Huis ter Duin in Noordwyk bei Haarlem, die zu obigem Zweck Verkauf zum Selbstkostenpreis anbietet.

— Am 25. Juli tagte in Kahlbude der Lehrerverein *Danziger Höhe* (gegründet 1834 durch Schulrat Dr. Höpfer). Die Regierung gab der 64. Versammlung des Vereins eine polizeiliche Überwachung in Gestalt eines Amtsdieners in Uniform, der sonst Schuhmacher und Feldhüter ist. (N. d. Frkf. Z.)

— *Schulhausweihe*. Altstetten b. Zürich, Sekundarschulgebäude 29. Aug., Jugendfest am 30. Aug. mit Aufführung eines dramt. Stückes von Schönenberger.

— De *Bond van Nederlands Onderwijzers* hat eine *Weerstandskasse* gegründet, die den Zweck hat, Lehrern, deren Stelle gekündet werden kann, zu helfen (Anwaltskosten) und sie im Falle der Entlassung zu unterstützen (bis auf die volle Höhe der Besoldung). Über die Höhe des Unterstützungsbeitrages stellt der Vorstand einen Antrag, die Mitglieder in den Sektionen (130) stimmen darüber ab. So erhält Herr Hartog, der aus politischen Gründen in Amsterdam entlassen worden ist, dieses Jahr die volle Jahresbesoldung.

— In Frankreich ist die Einführung der *Schulsparkassen* besonders M. A. de Malarce zu verdanken. 1874 zählte Frankreich 7 Schulsparkassen, 1877 etwa 20,000, 1886 hatten 23,000 Schulen solche Kassen und 491,000 Schüler eine Einlage von 12 Mill. Fr. Bis 1895 ist die Zahl der Schulsparkassen um ein Viertel zurückgegangen, doch betragen die Ersparnisse von 410,000 Schüler nahezu 13 Mill. Frkn. (Näheres in *Histoire et Manuel de l'institution des Caisses d'Epargne scolaire* par A. de Malarce, Paris, Hachette et C. 1897.)

— Mons. F. Buisson, Professor der Pädagogik an der Sorbonne zu Paris (ancien directeur de l'enseignement primaire) übernimmt die Leitung der 1832 von Guizot gegründeten pädagog. Wochenschrift *Le Manuel général*, die seit dem Tode von Défodon (1892) provisorisch von M. Masson geleitet worden ist.

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt, schwarze Marke Nr. 125, von 1 bis 4, achteckig, polirt, silberne Marke Nr. 123, von 1 bis 4,

feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke Nr. 110, von 1 bis 6, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, Nr. 190 A und Nr. 190 B, von 1 bis 5

feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, Nr. 350, von 1 bis 5,

Negro-Pencils, (letztere als eine wohlgelegene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von H. Moritz Seifert, Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre „Koh-i-Noor“ Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten **gelbpolirten Stiften zu verwechseln sind.**

Die **Koh-i-Noor** besitzen, bei bisher **unerreichter Feinheit**, die Eigenschaft der **denkbar geringsten Abnutzung** und sind daher verhältnismässig die **billigsten Bleistifte.**

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

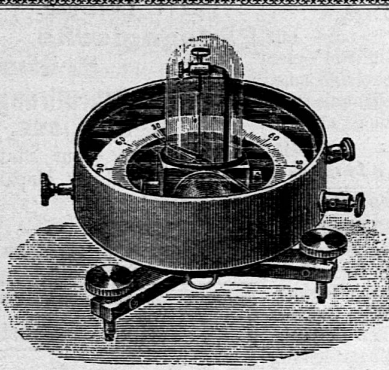
Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in 16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt, **allen Anforderungen.**

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen **„Koh-i-Noor“ Kopirstift** in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth, in Austria, der die Vorzüge des **Koh-i-Noor** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter **„reiner“ Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze** vereinigt.

Der **Koh-i-Noor Kopirstift** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [O V 181]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte**, ebenso die **Koh-i-Noor Zeichen- und Kopirstifte** der Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

[O V 121]



R. Trüb, Dübendorf-Zürich
Spezial-Fabrik
wissenschaftlicher und physikalischer Apparate.
[O V 191]
Lieferant kompletter Schul- und Laboratoriums-Einrichtungen.
Musterbücher mit über 1000 Photographien an Lehrer franko zur Einsicht.
Preislistenauszüge frei.
Feinste präzise Arbeit.
Dampfbetrieb.

Schäflegarten Rorschach.

Empfehle meine grossen Lokalitäten den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt.
Hochachtend
J. Meier. [O V 194]

Zeichnungsmappen

zu 10, 15, 25 und 35 Cts. liefert solid gearbeitet
Vogt, Lehrer, Hersiwil, Soloth. (OV485)

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen **Klassiker-Ausgaben** zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus. [OV 377]

Alphabetisches Verzeichnis.

- Chamisso's** Werke in 2 Bänden in 1 Leinwand gebunden.
- Goethes** Werke in 16 Bänden in 4 Leinwände gebunden.
- Hauffs** sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinwände gebunden.
- Heines** sämtl. Werke in 12 Bänden in 4 Leinwände gebunden.
- Heinr. v. Kleists** sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinwand gebunden.
- Körners** sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinwand gebunden.
- Lenaus** sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinwand gebunden
- Lessings** Werke in 6 Bänden in 3 Leinwände gebunden.
- Schillers** sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinwände gebunden.
- Shakespeares** sämtl. dramatische Werke, übersetzt von Schlegel u. Tieck in 12 Bdn. in 4 Leinwände gebunden.
- Uhlands** Werke in 8 Bänden in 1 Leinwand gebunden.
- Zschokkes** sämtl. Novellen in 12 Bänden in 4 Leinwände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände rot in Leinwand gebunden Fr. 65.—

Gegen monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—

Die ganze **Klassiker-Bibliothek** ird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung, Oerlikon-Zürich

1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände rot gebunden

Preis Fr. 65.—.

Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.—, event. in halbjährl. Rechnung.

Ort und Datum:

Unterschrift:

Bouillon-Kapseln MAGGI zu 15 und zu 10 Rappen sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

I.I. REHBACH **Bleistift-Fabrik** **REGENSBURG** **GEGRÜNDET 1821.** **Vorzügliche Zeichenbleistifte:**
 No. 255 „Rembrandt“ en detail 5.-
 „ 171 „Walhalla“ „ „ 10.-
 „ 105 „Polygrades“ „ „ 15.-

Sarganserländische Ausstellung
 für **Gewerbe und Landwirtschaft**
 in **Ragaz.**
 Sie dauert vom 20. Juni bis Ende Oktober 1897.
 Für Primarschulen in Begleitung der Lehrer extra billige Eintrittspreise. [O V 818]

Lehrgang für Rundschrift
 4. vermehrte Auflage; 30 Blätter
 mit neuer Anleitung auf der Rückseite der einzelnen Blätter. Von Fachmännern, als das beste derartige Hilfsmittel für Schulen, bezeichnet. Auszeichnung an der Ausstellung Genf 1896. Einzelpreis **Fr. 1.-**. Bei Mehrbezug Rabatt. Bezugsquelle:
Fr. Bollinger-Frey, Sek.-Lehrer, Basel.
 (O 6447 B) [O V 362]

Schwendlenbad 836 M. ü. M.
 400 Minuten von der Station Konolfingen (Bern-Luzern-Bahn)
 Sehr ruhiger Bad- und Luftkurort in milder, geschützter Lage, umgeben von prächtigen Fichten- und Tannenwäldern mit vielen hübschen Aussichtspunkten und staubfreien Spazierwegen. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige, speziell für Brustleidende und Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen. Pensionspreis **Fr. 4 bis 5.50**, Zimmer inbegriffen. [O V 400]
 Prospekte gratis.
 Kurarzt: Dr. med. Hans Stamm. Besitzerin: Fr. Sophie Liechti.

Schulwandtafeln
 von **Lindenholz** mit **Schiefer-Imitation**
 [O V 565] **Diplom I. Klasse Zürich 1894.**
Renoviren alter Tafeln.
 Novität: **Weisse Wandtafeln** zu Zeichnungs- und Demonstrationszwecken.
Preiscurant franko.
Gemeindestr. 21 O. Zuppinger, Zürich V

Bei uns erschien soeben:
Die Schrift-Expertise im Strafprozess.
 Ein Mahnruf gegen die Verurteilung Unschuldiger.
 Mit zwei Beispielen von **J. Edelmann**, Lehrer in Lichtensteig.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Versicherungs-Branche.
 Leute jeden Standes finden lohnende Nebenbeschäftigung durch Acquisition von Lebens-Versicherungsanträgen gegen hohe Provision, evont. gegen hohen Gehalt. Gefl. Offerten sub Chiffre **O F 3039** an **Orell Füssli Annoncen, Zürich.**
 [O V 442] (O F 3039)

Violinen
 vorzüglicher Güte in jeder Preislage. [OV404]
Paulus & Kruse
 Markneukirchen Nr. 272.
 Katalog unentgeltlich.

Spielwaren.
Jakob Bremi,
 Zwingliplatz Zürich Zwingliplatz
Croquets, Turnapparate, Gesellschaftsspiele fürs Freie.
 Dépôt der **Bollinger-Armbrüste** (Spezielle Preisliste)
Entomolog. Utensilien (Spezielle Preisliste).
 (O F 2391) [O V 352]

Pension Friedheim
Hergiswyl
 am Vierwaldstättersee.
 Eisenbahn- und Dampfschiffverbindung.
Neu eröffnet.
 An prachtvoller Lage mit grossem Garten, Schiff etc. Unter Zusicherung vorzüglicher Küche, aufmerksamer Bedienung und billiger Preise empfiehlt höchlichst
 Die Besitzerin: [O V 336]
Frau L. Jenny.

LENZ neuester Herrenanzug zu **Fr. 42.25** versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.
Hermann Scherrer, St. Gallen.
 Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.
 Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben u. Stoffen, Herren- u. Damenloden. [OV132]

Für Radfahrer.
 Ein angenehmer Reisekamerad gesucht für einen 4-5 wöchentlichen Velo-Bummel nach Italien. (Innsbruck - Venedig - Florenz - Genua etc.) Adresse durch die Expedition. (OV448)
 Soeben erschien:
Kleines deutsches Wörterbuch zugleich **Lehrerheft zur deutschen Sprachkunde** von **Dr. O. Haupt** und **E. Hesse**, Schuldirektoren.
Preis 1 Mark.

Das reichhaltige Wörterverzeichnis dieses Buches berücksichtigt in knapper, verständlicher Darstellung den Sinn und die Verwandtschaft der Wörter und soll dem Handgebrauche dienen. — Ausserdem bietet das Büchlein die Grundsätze für die in vier Schülerheften erschienenen Sprachkunde der Verfasser, *Ergebnisse des Deutschunterrichts und Winke zum Gebrauch der Sprachkunde.*
 Dresden. **Alwin Huhle**, (OV440) Verlagsbuchhandlung.

Polyglottes Institut
 Freiburg i. B.
Sprach- und handelswissenschaftliche Lehranstalt. [OV124]
 Pensionat in schönster, gesundest gelegener Villa.
 Soeben erschien in unserem Verlag:
Schweizerische Statistik.
 111. Lieferung.

Pädagogische Prüfung bei der Rekrutierung im Herbst 1896.
 Herausgegeben vom Statist. Bureau des eidgen. Departements des Innern.
 Preis **Fr. 2.-**
 Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Uttinger-Calmborg, Die Kunst der Rede.
 Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik und Poetik. Dritte Auflage. 3 Fr.
 Ein wohlunterrichteter und wohlunterrichtender Führer. Das Buch wird jedem, der reden will ein nützlicher Ratgeber sein.
Preussische Lehrerzeitung, Spandau.

Verweserstelle.
 Ein Primarlehrer ist im Falle eine **Verweserstelle** von Mitte Sept. bis Mitte Oktober übernehmen zu können. Anfragen sind unter Chiffre **OL 35** an die Expedition dieses Blattes zu richten. [O V 446]

Professor der modernen Sprachen
 übernimmt Stelle z. 1. Oktober. Gefl. Offerten sub „Manuel“ bef. d. Ex. d. Lehrers. (OV447)

Gesucht!
 In eine Schweizerfamilie in Süd-Italien eine patentierte protestantische **Lehrerin**, die auch Klavierunterricht erteilen kann. Reisegelegenheit auf Anfang Oktober. Nähere Auskunft erteilt: **A. Fries**, Tödistrasse 42, Zürich II. (O F 2965) [O V 432]

Gesucht
 in ein kleines Institut der Zentralschweiz ein tüchtiger Lehrer für Deutsch, Handelsfächer und Turnen. Offerten mit Zeugnissen und Photographie sub Chiffre **O V 428** befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 428]

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen für Schulen und Familien in England werden beständig gesucht von **Orellana & Co.**, 53 Conduit Street Regent Street, London W. Etabliert seit 40 Jahren. Referenzen in der Schweiz. (O F 2882) [O V 418]

Verfasser der besprochenen Bücher: Bauditz, Bucher, Burkart, Echtermeyer, Göller, Hanschmann, Heinemann, Holz Müller, Hotop, Kautzmann und Pfaff, Menzi, Metzner, Meyer-Markau, Muret-Sanders, Scherer, Sonnenblumen, Spamer, Utzinger, Zimmermann.

Neue Bücher.

Von Schriften, die im Doppel eingehen, wird das eine Exemplar einem Fachmann zur Besprechung übergeben, das andere wird zwei Monate im Pestalozzianum Zürich (permanente Schulausstellung) aufgelegt.

- Die Lektüre als Grundlage eines einheitl. und naturgemässen Unterrichts in der deutschen Sprache.* Deutsche Prosastücke und Gedichte, erläutert und behandelt von Dr. O. Lyon. II. Teil, 1. Lief.: Obertertia. 299 S. Leipzig, B. G. Teubner.
- Deutsche Literaturgeschichte für Seminaristen und Gymnasien,* sowie auch zum Selbstunterricht, von Fr. Wyss. 5. Aufl. des Buches: „Die deutsche Poesie der neuern Zeit“. Bern, Schmid & Francke, 284 u. XII S., Fr. 2. 25.
- Die wissenschaftliche Pädagogik Herbart-Ziller-Stoys.* Gekrönte Preisschrift von Dr. G. Fröhlich. 6. Aufl. Wien, A. Pichlers Wwe. & Sohn, 1896. 243 S., Fr. 2. 80.
- Katechismus für Vorturner* von W. Buley und K. Vogt. 104 S. mit 144 Fig. Fr. 2. ib.
- Systematische Übersicht über das Turnwesen und die verwandten Gebiete* von Dr. K. Euler. 48 S., 80 Rp. ib.
- Das erste Schuljahr* von Jos. Ambros. Methodisch-praktisches Handbuch. ib. 282 S., Fr. 3. 20.
- Handbuch für Vorturner* von W. Buley und K. Vogt. I. Übungsfolgen für das Geräteturnen. 12 u. 80 S., Fr. 1. II. Übungsfolgen in Ordnungs-, Frei-, Hantel-, Keulen- und Stabübungen. 132 S., Fr. 1. 70.
- Wegweiser durch das Gebiet der Gerätübungen.* 48 S., 80 Rp. ib.
- Über die Grundtatsachen des sozialen Lebens* von Dr. F. Tönnies. Bd. VII der ethisch-sozialwissenschaftlichen Vortragskurse. Bern, 1897, Steiger & Cie. 75 S., 80 Rp.
- Lehrbuch der französischen Sprache* von Dr. Otto Boerner. Ausgabe B. für höhere Mädchenschulen. IV Teil (4. und 5. Unterrichtsjahr). Leipzig, B. G. Teubner. 347 S., geb. mit Wörterbuch 98 S.
- Die Hauptregeln der französischen Grammatik* nebst syntaktischem Anhang. Im Anschluss an das Lehrbuch der französischen Sprache bearbeitet von Dr. O. Boerner. Ausgabe B. ib. geb. 155 u. 48 S.
- Varia. Nouveaux Exercices lexicologiques français* par J. F. Rode. Amsterdam, J. H. de Bussy. 118 S.
- Guide du maître.* Solution succinète de questions posés dans „varia“. 52 S. ib.
- Naturgeschichte* in drei konzentrischen Kreisen von Dr. Karl Rothe. I. Stufe, 30. Aufl., 140 S. mit 180 Ill., geb. Fr. 2. II. Stufe, 11. Aufl., 150 S. mit 268 Ill., geb. Fr. 2. III. Stufe, 7. Aufl., 150 S. mit 265 Ill., geb. Fr. 2. Wien, A. Pichlers Wwe. & Sohn.
- Sprachübungen* im Anschluss an das obligatorische zürch. Lesebuch von A. Lüthi, bearb. von Mitgliedern der meth.-pädag. Sektion des Lehrervereins Zürich. Zürich, Selbstverlag (J. Winteler, Zürich IV). II. u. III. Heft (5. u. 6. Schuljahr), 71 u. 46 S.
- Der Abteilungsunterricht in der Volksschule.* Sein Wesen und seine Methode von Rud. S. Peerz. Wien, A. Pichlers Wwe. u. Sohn. 136 S. Fr. 2. 70.

Schule und Pädagogik.

Sammlung pädagogischer Vorträge von W. Meyer-Markau. Bd. X. Monatlich ein Heft. Der Jahrgang Fr. 4. 80. Bonn, F. Sonneck.

Mit dem neuen Verlag hat diese bewährte Sammlung päd. Vorträge sich eine sehr schöne Ausstattung gewählt; das ist der erste Eindruck, der das Äussere betrifft. Und die nähere Prüfung zeigt den erfahrenen Sammler erfolgreich an der Arbeit: In Heft I und II (58 S.) bespricht Polack unter dem Titel „Was dem Lehrerstande und der Schule noch fehlt“, drei Lebensfragen des Lehrerstandes (berufliche und allgemein wissenschaftliche Bildung, auskömmliche Besoldung, sach- und fachmässige Schulaufsicht) und drei Lebensfragen der Schule (häusliche Erziehung als Unterbau, Aufbau der Schulerziehung, Fortbildungs-

schule als Ausbau). In Heft 3 beleuchtet A. Scherer in Worms die „Forderungen der Gegenwart an die Bildung der Volksschullehrer“, indem er für den Lehrer folgenden Bildungsgang aufstellt: Besuch der achtklassigen Bürgerschule, der Oberbürgerschule (14.—18. Jahr) und der Fachschule (Seminar 3 Jahre), die in Verbindung mit einer technischen Hochschule oder der Universität stehen soll. Beide Arbeiten sind von hohem Idealismus getragen und zum Studium sehr zu empfehlen.

Burkart, Joh. *Pädagogisches Album* mit einem Anhang aus Diesterweg. Ein Vademecum für Lehrer und Eltern. Basel, E. Birkhäuser. 1897. 30 S.

Wie der Titel andeutet, haben wir hier eine Sammlung pädagogischer Aphorismen. Sie zeichnen sich durch Idealität und bündige Kürze aus. Proben davon haben wir an anderer Stelle schon gebracht. Sonst pflegt man solche Aussprüche aus dem Lebenswerk eines Schriftstellers zu sammeln. Der Verfasser bietet uns erst diese Kerne. Seine Aussprüche über Schülermaximum, Unentgeltlichkeit, Pensionsverhältnisse etc. sind eigentlich Schlussätze pädagogischer Abhandlungen. Vielleicht erscheinen diese noch.

Hanschmann, Bruno. *Pädagogische Strömungen an der Wende des Jahrhunderts im Gebiete der Volksschule.* Eine Würdigung Pestalozzis, Fröbels, Zillers. Leipzig 1896, Ernst Wunderlich. 49 S., 80 Rp.

Worin besteht der Fortschritt der gegenwärtigen Pädagogik in Theorie und Praxis der Volksschule gegenüber Pestalozzi? Um diese Frage drehen sich die rück- und vorwärtsblickenden Untersuchungen des Verfassers, der in der philosophischen und pädagogischen Literatur grosse Belesenheit zeigt und mit seinen Erörterungen vielfache Anregung bietet. Ob er Pestalozzi ganz gerecht wird, wenn er sagt: die Form seines Unterrichts war keine wahrhaft anschauliche, sondern nur eine durch Sprache vermittelnde. Ein Anhang der als Festschrift gedachten Broschüre ist Pestalozzi und Fröbel gewidmet.

Heinemann, Dr. Fr. *Das sogenannte Katharinenbuch vom Jahre 1577.* Im Auftrage und auf Kosten der freiburgischen Schulherrenkammer herausgegeben. Mit historisch-kritischer Einleitung, einem Glossar und 6 artistischen Beigaben. Freiburg i. Ue., Universitätsbuchhandlung, 1896. XCIV und 187 S. gr. Oktav, Fr. 6. 50.

Über die Schulzustände in den katholischen Kantonen herrschen, namentlich was das 16. Jahrhundert betrifft, vielfach ganz falsche Vorstellungen. Der Grund liegt nicht sowohl in einer Verkennung, als in der Unkenntnis dessen, was unsere katholischen Miteidgenossen auf dem Gebiete des Schulwesens geleistet haben. Was bis vor kurzem an schulgeschichtlichen Forschungen veröffentlicht worden ist, bestand, mit Ausnahme der Arbeit Fialas, bloss aus kleineren Aufsätzen, die zudem noch in irgend einer schwer aufzutreibenden Fach- oder Zeitschrift vergraben sind. Wir begrüsst in Nr. 30 der L.-Z., Jahrgang 1896, das Erscheinen der *Geschichte des Schul- und Bildungslebens im alten Freiburg* von Dr. Fr. Heinemann. Gab uns das Buch reichen Aufschluss über die Schulgeschichte Freiburgs, so lässt uns nun das „Katharinenbuch“ bis ins einzelne in den Schulorganismus jener Stadt hineinblicken. Das „Katharinenbuch“ ist nämlich eine Schulordnung, an Umfang die grösste der Schweiz (132 Blatt kl. Fol., im Druck 170 Seiten), durch ihre detaillirte, originelle Fassung wohl einzig dastehend. Sie ist das Werk der nachmaligen Stiftspropstes von St. Niklaus, Peter Schneuwly. In seiner Einleitung zum „Katharinenbuch“ gibt Dr. Heinemann eine eingehende Würdigung Schneuwlys als Pädagogen und als Menschen. Diesem bis jetzt ganz unbekanntem Schulreformer werden künftige Sammlungen von Biographien über Schulmänner ein ehrenvolles Plätzchen einzuräumen haben. Die Einleitung erstreckt sich ferner über die Vorarbeiten des „Katharinenbuches“, die Schulentwürfe von 1560—1576; überhaupt alles, was zum bessern Verständnis des „Katharinenbuches“ dient, ist hier in klarer, übersichtlicher Darstellung zusammengestellt. Das ehrwürdige Dokument ist nicht in unberufene Hände geraten; der Herausgeber hat weder Zeit noch Mühe gespart, um uns eine mustergültige, allen Forderungen entsprechende Ausgabe der freiburgischen Schulordnung

von 1577 zu bieten, und es ist ihm gelungen. Niemand wird das „Katharinenbuch“ ohne Genuss und Gewinn lesen. Wir können uns nicht enthalten, daraus zwei Proben mitzuteilen. Aus der Einleitung: „Der ganzen langen Schulordnung hat Schneuwly das Gepräge der eigenen Innerlichkeit des Verfassers aufgedrückt; ein Zug der Naivität und fast schüchternen Bescheidenheit durchzieht das „Katharinenbuch“ und gibt ihm einen Schmelz, der trotz der schwerfälligen, bleiernen Sprache diese Schulordnung wie keine zweite wieder anziehend macht. Fern von aller Selbstgefälligkeit, will Schneuwly mit seinem Werke nicht Lärm schlagen; ja gerade dessen Vorzug, das Eingehen in die uns so willkommenen Einzelheiten und die fast peinlich genaue Fürsorge bis ins Kleinliche erscheint ihm als eine nachteilige Seite, so dass er fürchtet, die zeitgenössischen Pädagogen möchten sich über die ungewöhnlich sorgfältige Ausarbeitung lustig machen.“ Aus der Schulordnung: „an tagen, daran die knaben urloub haben, lassen wir nur solche kurzwillige spil zu, die eerberlich sind, neben dem, das einer sin glust büsset, als do möcht sin: mit dem *topf* (Kreisel) spilen oder *kluckeren* (Steinkügelchen werfen) on gelt oder geltswärt und mit andern desglichen. Item andere dapfere übungen, aber nit in der schul oder in der stat, sunder da ussen uf'm veld als: *springen, lousen, ringen, mit dem bogen schiessen* und derglichen mehr. Dann die fulckheit soll der jugend vertriben werden, sollen sich üben mit müie und arbeit in sachen, das gemüt und lib betreffende, damit si b'ring (gewandt) und lustig und in burgerlichen und andern notwendigen hendlen mögind mit der zit gebrucht werden.“ Druck und Ausstattung des Buches — es ist dies nicht ganz so nebensächlich — sind vorzüglich.

Es wäre zu wünschen, dass das Beispiel des Hrn. Dr. Heine mann Nachahmung fände. Es gibt noch viele alte Schulordnungen, die bloss handschriftlich vorhanden und noch nie oder nur teilweise veröffentlicht worden sind. Eine *Sammlung schweizerischer Schulordnungen aus dem 16. Jahrhundert* wäre ein sehr zu begrüssendes Unternehmen. Möge die Publikation des „Katharinenbuches“ den Anstoss dazu geben! Fl.

H. Scherer, Schulinspektor in Worms. *Die Pädagogik vor Pestalozzi* in ihrer Entwicklung im Zusammenhange mit dem Kultur- und Geistesleben und ihrem Einfluss auf die Gestaltung des Erziehungs- und Bildungswesens dargestellt. Leipzig, Friedrich Brandstetter. 1897. Gr. 8^o, XV und 581 Seiten. Preis 8 Mk.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat sich in den pädagogischen Kreisen schon durch mehrere bedeutende Werke bekannt gemacht, wie: *Adolf Diesterwegs Pädagogik* in systematischer Anordnung und zur Einführung in das Studium der wissenschaftlichen Pädagogik, ferner: *Wegweiser zur Fortbildung deutscher Lehrer* in der wissenschaftlichen und praktischen Pädagogik und zum Ausbau derselben, und: *Die Pestalozzische Pädagogik* im Zusammenhange mit dem Kultur- und Geistesleben der Zeit. Das letztgenannte Werk steht mit dem vorliegenden in engem Zusammenhang. Denn die „*Pädagogik vor Pestalozzi*“ bildet die geschichtliche Grundlage der „*Pestalozzischen Pädagogik*“.

Wie schon Karl Schmidt in seinem berühmten Werke: „*Geschichte der Pädagogik*“, dargestellt in weltgeschichtlicher Entwicklung und in organischem Zusammenhange mit dem Kulturleben der Völker“, so geht auch Scherer von der unzweifelhaft richtigen Ansicht aus, die Erziehung stehe im engsten Zusammenhange mit der jeweiligen Kultur, von dieser bedingt und hinwieder auf die weitere Entwicklung derselben mächtig einwirkend, und daher sei die Geschichte der Erziehung nur im Zusammenhange mit dem gesamten Kultur- und Geistesleben recht zu verstehen. Von diesem Standpunkte aus wird nun die ganze Erziehungsgeschichte vom Altertum bis auf Pestalozzi betrachtet. Die drei Hauptabschnitte — Altertum, Mittelalter und Neuzeit — zerfallen wieder in verschiedene Unterabschnitte, z. B. die Neuzeit in die Erziehung unter dem Einfluss: 1. des Humanismus, 2. der Reformation, 3. des Realismus in Verbindung mit der Kirchenlehre, 4. des Pietismus, 5. der Aufklärung.

Wie die Besprechung jedes Unterabschnittes nach den dargelegten Grundsätzen durchgeführt wird, darüber spricht sich der Verfasser selbst im Vorwort folgendermassen aus: Jeder Unterabschnitt „wird nach drei Gesichtspunkten ins Auge gefasst. Zunächst wird die Entwicklung des Kultur- und Geisteslebens

in dem betreffenden Zeitabschnitt betrachtet, wobei die Entwicklung der Welt- und Lebensanschauung, des wissenschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und religiös-sittlichen Lebens zur eingehenden Betrachtung kommt. Sodann folgt eine Darstellung der Entwicklung der wissenschaftlichen Pädagogik, der Erziehungswissenschaft, auf dem gezeichneten Boden, also im Zusammenhang mit dem geschilderten Kultur- und Geistesleben, wobei die führenden Geister nach ihrer Entwicklung, ihrem Schaffen und ihrer Stellung im Ganzen der geschichtlichen Entwicklung zur näheren Betrachtung kommen; im Anschluss an eine Darstellung der Theorie in ihren wesentlichen Teilen folgt eine Kritik und eine Würdigung derselben vom Standpunkte der Pädagogik der betreffenden Zeit und von heute und hierauf eine Vergleichung mit den Vorgängern und Zeitgenossen, zu welchen der betreffende Pädagog in Beziehung stand. So ist es möglich geworden, jeden Pädagogen richtig und objektiv zu würdigen. Hierauf folgt eine Darstellung der Entwicklung der Erziehungspraxis, des Schulwesens, unter dem Einfluss des Kultur- und Geisteslebens und der Erziehungswissenschaft der betreffenden Zeit; hierbei kommen auch die Pädagogen zur eingehenden Betrachtung, deren Wirksamkeit sich auf das Gebiet des Schulwesens erstreckt. Am Schluss folgt eine Zusammenfassung des Ganzen, wodurch der Leser eine Übersicht über die Entwicklung der Pädagogik im Zusammenhang mit dem Kultur- und Geistesleben und in ihrem Einfluss auf die Gestaltung des Schulwesens von den ältesten Zeiten bis auf Pestalozzi erhalten soll.“

Es ist einleuchtend, dass erst durch eine solche Betrachtung ein tieferes Verständnis der Erziehungsgeschichte und des Einflusses der Erziehung auf die fortschreitende Kulturentwicklung gewonnen wird und dass ein solches Studium auch zu einem richtigen Urteil über die Erziehungsfragen der Gegenwart führen muss.

Zu einem solchen Studium eignet sich das vorliegende Werk in hohem Masse. In demselben ist ein ausserordentlich reiches Material aus allen Gebieten des Kultur- und Geisteslebens verarbeitet und mit der Pädagogik in Beziehung gebracht. Freilich möchte man einwenden, das Werk setze eine aussergewöhnliche Kenntnis der verschiedensten Wissenschaften, der Mathematik, Naturwissenschaft, Geschichte, Literatur und Philosophie aller Zeiten, voraus. Denn es stellt z. B. die philosophischen Systeme nur in kurzen Zügen dar, welche wohl für die mit diesen Systemen schon Vertrauten genügen, aber nicht das Studium der philosophischen Werke selbst ersetzen können. Darf man nun eine so ausgedehnte Kenntnis der Wissenschaften aller Zeiten bei den Lesern voraussetzen? Nun, wer beim Lesen dieses oder jenes Abschnittes noch auf Lücken in seinen Kenntnissen stösst, wird sich eben dadurch zu weiteren Studien anregen lassen, und dies um so mehr, da er jetzt einsieht, welche Bedeutung die betreffenden Werke für die Kultur im allgemeinen und die Erziehung im besondern haben. Auf diese Weise wird ihm das vorliegende Werk auch zu einem Führer in seinen weiteren Studien. Da es zudem in einer klaren, leicht verständlichen Sprache geschrieben ist, so darf jeder Lehrer sich an das Studium desselben wagen, und jeder, der sich in dasselbe vertieft, wird reichen Gewinn davon tragen. E. Martig.

Menzi, Theod. *Der Materialismus vor dem Richterstuhl der Wissenschaft.* Den Gebildeten aller Stände dargeboten. Zürich, Fr. Schulthess. Fr. 2. 30. ¶

Der Verfasser, ein in der Naturwissenschaft tüchtig bewandter Theologe, bietet in dieser Schrift den Gebildeten aller Stände eine vorzügliche Gabe dar. Besonders die Lehrerschaft darf ihm dafür dankbar sein; denn die Arbeit ist im stande, eine Bibliothek philosophischer Schriften zu ersetzen, wenn es sich darum handelt, den Kampf der Geister um die höchsten Fragen unseres Daseins zu überblicken; denn der Verfasser lässt die grossen Denker und Forscher in einer „sorgfältigen Auswahl möglichst klarer und durchschlagender Aussprüche“ ihre Ideen selbst vortragen. Der Verfasser nennt in Bescheidenheit seine Arbeit nur einen „verbindenden Kitt der granitnen Quader“, welche ihm die Aussprüche der grossen Denker und Forscher lieferten. Doch bildet dieser „Kitt“ eine sorgfältige Kritik dieser „Quader“ und prüft sie auf ihre Solidität, wobei das attische Salz als angenehme Würze nicht fehlt. Wer aber Zeit hat und wessen Geist von philosophischen Fragen ange-

zogen wird, der findet eine reiche Literaturangabe in dem Werk zerstreut. Diese Literaturnachweise und die in der Schrift gegebene Wegleitung ermöglichen es ihm, die Quellen selbst mit Nutzen zu studiren.

G.

Deutsche Sprache.

Hotop. *Lehrbuch der deutschen Literatur.* Für Lehrer und Seminaristen. 2. Bd.: Beispielsammlung zur deutschen Jugendliteratur. Halle 1897. 1 M.

An dieser Gedichtsammlung sei neu die Ausscheidung alles dessen, was vom Gesichtspunkte des Unterrichts aus entbehrlich sei. Ob aber zu einer Auswahl von 241 Nummern, die den eisernen Bestand der Kinderpoesien bilden sollen, auch Gedichte wie St. Martinus und Drusus' Tod gehören, scheint mir zweifelhaft. Die Haupttypen deutscher Jugendpoesie sind nach Stil und Stoff übersichtlich geordnet; sonderbar mutet aber die Logik bei der Einteilung einzelner Kapitel an. Unter der Überschrift Parabeln und Allegorien erscheint zunächst vereinzelt Chidher, dann folgt die Unterscheidung der übrigen Beispiele unter a) Schmid, b) Krummacher, c) Herder, d) Allegorien! Von wem diese letztern sind, erfährt man nicht; überhaupt ist es für eine Beispielsammlung zu einer Literaturgeschichte auffallend, dass bei den wenigsten der abgedruckten Dichtungen der Verfasser genannt wird.

Sonnenblumen. Zürich, K. Henckell. Jährl. 24 Nrn. Fr. 2. 25. Einzeln 10 Rp.

In ihrer eigenartig reizenden Form: kleines Portrait, biographische Skizze, Beispiele von Poesien machen die „Sonnenblumen“ nicht bloss auf die Vertreter der Dichtkunst aufmerksam; sie wissen uns dieselben angenehm zu machen. Im zweiten Jahrgang interessiren uns Nr. 17–20 für Chamisso, Richard Dehmel, Alfr. Musset und Arno Holz. Es sind kleine, aber herrliche Gaben, die uns diese Blätter bieten.

Metzner, Alfons. *Sprachstoffe für die Volks- und Bürgerschule.* Eine zunächst beim Schönschreibunterricht verwendbare Sammlung von Rechtschreibstoffen, Fremdwörtern, Stab- und Stimmreimen u. s. w. Wien, A. Pichlers Wwe. u. S.

Beim Durchgehen dieses Hilfsmittels für den Schreibunterricht gewinnt man den Eindruck, dass sein Verfasser ein gewiegter und praktischer Schulmann sein muss. Die Vorrede ist allen denen zum Studium zu empfehlen, die die Schönschreibstunden nur zum geistlosen Nachmalen von Buchstaben und Wörtern ausnützen, statt dieses Fach in den Dienst der übrigen zu stellen. Der verwertete Sprachstoff in seiner musterhaften Anlage und Gliederung für die Unter-, Mittel- und Oberstufe wird auch bei uns manchem Lehrer willkommen sein. Noch sei bemerkt, dass im Druck für das ß zweierlei Lettern verwendet wurden; nach gedehnten Selbst- und „Zwielaute“ (Doppellauten) steht ß und nach einem kurzen Selbstlaut ꝑ.

K. Gg.

Utzinger, H. *Deutsches Lesebuch für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz.* I. Teil, Unterstufe. Zürich, Orell Füssli, 532 S., geb. Fr. 5.

Das vorliegende Buch ist eine erste Frucht der Vereinigung unserer Seminarlehrer, die durch den Lehrertag von 1894 angeregt worden ist. Wer die Zersplitterung, in äussern und innern Dingen, unserer Lehrerbildung kennt, wird jedes Band, das geistiger Übereinstimmung förderlich ist, begrüßen. Gleichartige Lehrmittel, insbesondere des Deutschen, werden hiezu viel beitragen, so gewiss auch dieses Lesebuch, das auf Grund eines Programmes entstanden ist, das die Lehrer des Deutschen an den Seminarien in ihrer grossen Mehrzahl gut geheissen. An der Ausarbeitung betätigten sich neben dem Verfasser besonders die HH. Prof. Sutermeister, Seminardirektor Keller und Dr. Bucher. Prosa und Poesie sind in diesem Band vereinigt; jener sind 332, dieser zirka 200 Seiten zugewiesen. Die Sprache des 18. und 19. Jahrhunderts kommt zur Darstellung in Sagen, Märchen, Erzählungen (45), Geschichte und Biographien (14), beschreibender und schildernder Prosa (18), Abhandlungen (8), Reden (3), Briefen (6). Der poetische Teil ist chronologisch angelegt — in 209 Gedichten. Mit Recht sind dramatische und dem Mittelhochdeutschen entnommene Lesestücke weggelassen und der Lektüre der Autoren, die in billigen Ausgaben zu haben sind, zugewiesen. Dass die schweizerischen Literaturprodukte zur Geltung kommen, ist vorauszusetzen. Die Auswahl ist so

recht dazu geeignet, auf unsere Schriftsteller aufmerksam zu machen, ohne dass darum das Beste aus Deutschland übergangen wird. Wir finden da G. Keller, F. Meyer, Leuthold, Spitteler, Widmann, Frey, Corrodi etc. neben neuern deutschen Autoren, wie Storm, Rosegger, Baumbach, Mommsen, Scheffel etc. etc. Die Rücksicht auf die Schönheit der Sprache, sowie das Interesse am Stoff vereinigt sich vorzüglich mit dem Gesichtspunkt, dass der Deutsch-Unterricht — in den Seminarien ganz besonders — der Brennpunkt ist, in dem die verschiedenen Wissensgebiete sich konzentriren, und von dem aus sie wieder beleuchtet und in Zusammenhang gebracht werden. Wir haben die Überzeugung, dass dieses Lesebuch nicht bloss seinem nächsten Zweck vorzüglich dienen, sondern dass es auch mancher Lehrer mit Genuss und Gewinn studiren wird, der schon lange in Praxis steht. Die typographische Ausstattung verdient ebenfalls Anerkennung.

Echtermeyer, Theod. *Auswahl deutscher Gedichte* für höhere Schulen. 32. Aufl. von Ferd. Becher. Halle a. S. Buchh. des Waisenhauses. 950 S. Fr. 4. 80.

Diese Auswahl von Gedichten, die seit 60 Jahren immer neu aufgelegt worden, erscheint manchem als alte bekannte. Wenige Sammlungen haben sich so lange auf dem Plan der wechselnden Lehrprogramme erhalten. 621 Gedichte! Eine hübsche Zahl; gut gewählt, mit alphabetischem Index der Anfänge und der Titel der Gedichte wie der Dichter, biographischen Notizen über die Dichter und Erklärungen zu den Beispielen von Hebel, Storm und Reuter versehen, ein immer noch brauchbares und beliebtes Buch. Die neueste Auflage hat durch Streichungen längerer Dichtungen besonders der patriotischen Lyrik und den neuern Dichtern (Meyer, Baumbach, Greif etc.) Raum geschaffen. Saubere und schöne Ausstattung kommen der Verbreitung des Buches neuerdings vorteilhaft zu Hilfe.

Fremde Sprachen.

Zimmermann, Dr. W. *Lehrbuch der englischen Sprache* für höhere Lehranstalten, neu bearbeitet von Prof. J. Guttersohn. 47. Auflage. I. Teil. Halle a/Saale, G. Schwetke. 110 S., geb. ? Fr.

Ein gutes altes Büchlein, das sich in der Neubearbeitung so viel als möglich den methodischen Neuerungen jüngster Zeit anpasst, indem es insbesondere zusammenhängende Lese- und Übungsstoffe bietet und die Sprache des täglichen Lebens berücksichtigt. Es wird seine Beliebtheit bewahren.

Kautzmann, Pfaff und Schmidt. *Lateinische Lese- und Übungsbücher.* II.: Für Quinta. Leipzig, Teubner, 1896. 2. Auflage, geb. 1,60 Mk.

Die 2. Auflage dieses Lese- und Übungsbuches für Quinta ist in vielen Einzelheiten verbessert. Die aus dem Pensum der Sexta ausgeschiedenen regelmässigen Deponentia erscheinen hier neu; sonst dient das Buch der Einübung der unregelmässigen Formenlehre, des accus. c. inf., der Partizipialkonstruktionen und des ut finale. Die Einrichtung des Buches ist dieselbe geblieben.

H.

Muret-Sanders. *Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache.* Berlin, S.-W. 46, Langenscheidtscher Verlag. II. Teil, Deutsch-Englisch. 24 Lieferungen zu 2 Fr.

In 2460 Seiten zu drei weiten Spalten liegt die grossartige Arbeit des englisch-deutschen Teils, die sechs Jahre in Anspruch nahm, vollendet vor uns: bis zu Ende dieselbe sorgfältige, gründliche Bearbeitung des Textes und die gleiche vorzügliche Sauberkeit der Ausstattung. Das Ganze ist ein Triumph gelehrten Fleisses und typographischer Leistungsfähigkeit. Und rasch folgt der zweite Teil. In den zwei ersten Lieferungen mit 176 Seiten, das sind 528 Spalten, ist noch nicht ganz der Buchstabe A durchgearbeitet. Wer sich einen Begriff machen will von der Fülle des Stoffes, sehe sich das Material, das unter Begriffen wie anstellen, anlegen, auftreten u. s. w. behandelt ist, und er wird dem Sprachreichtum wie der Gründlichkeit der Behandlung gleicher Weise Anerkennung zollen. Der zweiten Lieferung ist eine kurze Biographie (mit Bild) Sanders beigegeben, der den Text bis zum Buchstaben F noch druckfertig hergestellt hat. An seiner Stelle leitet Hr. Dr. Just. Schmidt die Weiterführung des Werkes, das in drei Jahren fertig sein wird.

Geschichte.

Spamers illustrierte Weltgeschichte. Neu bearbeitet von Prof. Dr. O. Kaemmel. 3. völlig neugestaltete Aufl. Bd. IX: *Geschichte der neuesten Zeit.* II. Teil. Vom Beginn des nationalen Kampfes gegen Napoleon I. bis zum Kaisertum Napoleons III. (1808—1852) von Professor Dr. K. Sturmhoefel. Leipzig, O. Spamer. 784 S. mit 308 Textabbildungen und 12 Karten und Beilagen. Fr. 11. 50, geb. 13. 75.

Je näher die geschichtliche Darstellung der Gegenwart rückt, die in der Vielgestaltigkeit der politischen und kulturellen Interessen, ihrer Träger und Kämpfern, vor uns liegt, um so mehr haben wir das Bedürfnis, durch genaue, das Einzelne wie das Ganze umfassende Kenntnis uns das Verständnis der Gegenwart zu erschliessen; hiezu ist diese illustrierte Geschichte vorzüglich geeignet. Durch eine oft bis zur dramatischen Spannung gesteigerte Erzählung der Ereignisse, durch eine in Wort und Bild treffende Charakteristik der Persönlichkeiten, wie durch eine stets das Grosse, Weltbewegende ins Auge fassende Geschichtsauffassung fesselt der gelehrte Bearbeiter dieses Bandes den Leser durch alle Phasen der Weltpolitik, die, mit dem Kampf der Nationen gegen Napoleons Gewaltherrschaft anhebend, die Reaktion der h. Allianz und die Stürme von 1848 zeitigend, zwischen den Jahren 1808 und 1852 liegt. Für alle Staaten Europas manifestiert sich ein Interesse und eine Gründlichkeit, die sonst der Spezialgeschichte eigen ist. Und mit der Darstellung der politischen Geschichte wetteifert die Beleuchtung der kulturgeschichtlichen Seite der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Die Männer der Wissenschaft, der Kunst und Schule werden uns nahe gerückt wie die Kämpfer des Schlachtfeldes und der Diplomatie. Man schlage das Buch auf, wo man will, es ist interessant, fesselnd im höchsten Grade. Keine seichte Breitspurigkeit, keine hohlen Phrasen. Tatsachen und Dokumente sprechen. Und welcher Reiz liegt nicht in den Illustrationen, insbesondere den zahlreichen Portraits, die uns die Personen nahe bringen. Ohne Rückhalt: Verfasser und Verleger haben ihr Bestes getan, um diesen Band vorzüglich zu gestalten und das Interesse für den letzten zu steigern.

Mathematik. — Naturkunde.

Holz Müller, Dr. Gustav. *Methodisches Lehrbuch der Elementarmathematik.* Gymnasialausgabe, I. Teil, im Anschluss an die preussischen Lehrgänge von 1892. Mit 138 Figuren im Text. Leipzig, Teubner, 1896. 228 Seiten, geb. 2,40 Mk.

Das Buch zerfällt in vier Abteilungen; die erste behandelt die Elemente der Geometrie der Ebene, die zweite die Arithmetik bis zu den Logarithmen, die dritte die Trigonometrie und die Stereometrie. Ein gewöhnliches Lehrbuch mit Aufgabensammlung ist das Buch nicht, sondern es tritt, wie der Titel sagt, die methodische Darlegung in den Vordergrund. In geschickter Weise ist der Grundsatz durchgeführt, dass der propädeutische Unterricht empirisch aufzubauen ist und dass erst später die mehr wissenschaftliche Behandlungsweise Platz greifen soll. Nach unserm Dafürhalten ist das Buch weniger ein individuelles Lehrmittel als ein Handbuch für den Lehrer, das als solches der Beachtung wert ist, auch wo die preussischen Lehrpläne nicht gültig sind. T. G.

Bucher, Georg. *Lehrbuch der Chemie,* mit besonderer Berücksichtigung des für das Leben Wissenswerten für Gebildete aller Stände, insbesondere für Schulen (besonders Real-, Gewerbe-, Industrieschulen und Gymnasien u. a. m.), Lehrer, Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker, Kaufleute, Drogisten u. s. w. bearbeitet. I. Teil: Chemie der Nichtmetalle und Metalle. Mit vielen Abbildungen. Regensburg, nationale Verlagsanstalt, 1897. 509 Seiten Grossformat, 5,50 Mk.

An brauchbaren Lehrbüchern der Chemie ist gegenwärtig kein Mangel mehr; aber ebenso wenig ist ein Überfluss insbesondere an solchen vorhanden, welche neben wissenschaftlicher Gründlichkeit einen methodisch brauchbaren Gang und zugleich das Bestreben aufweisen, vor allem alle jene Richtungen zu besonders sorgfältiger und eingehender Darstellung zu bringen, in welchen die Chemie im praktischen Leben besondere Bedeutung gewinnt. Das letzthin an dieser Stelle rezensierte Buch: „Die Chemie im täglichen Leben“ von Dr. Lassar-Cohn ist in seiner Art vortrefflich und in hohem Grade aufs Praktische angelegt; aber da es aus losen Vorträgen besteht, so haftet ihm natur-

gemäss der Mangel der Unvollständigkeit und der unmethodischen Stoffanordnung an. Ähnliches lässt sich von Johnstons „Chemie des täglichen Lebens“ sagen. Das vorliegende Buch enthält den Stoff der beiden genannten Werke ebenfalls und weit mehr noch, namentlich in den Richtungen der Technologie und der Chemie als Wissenschaft, und besitzt dazu den Vorzug einer einheitlichen, übersichtlichen und systematischen Stoffbehandlung. Die Darstellung ist durchgehends klar, knapp und präzise. Ob aber die ganze Fülle des gebotenen Stoffes an irgend einer Schulanstalt — die Fachschulen ausgenommen — wird durchgearbeitet werden können, ist mehr als fraglich. Das Buch dürfte sich weit mehr für die Hand des Fachlehrers, als für diejenige eines Schülers eignen. In der Hand des ersteren bietet es eine reiche Fundgrube, insbesondere dann, wenn derselbe gewillt ist, vor allem die praktisch wichtigen Gebiete der Chemie zu einlässlicher Behandlung zu bringen. St.

Musik und Turnen.

Turn- und Tanzlust. 80 volkstümliche, leicht spielbare Lieder mit Tanzweisen und anderen Tonstücken in geeigneter Verbindung, zur Begleitung von Turnübungen der Mädchen und der Knaben, wie auch zu sonstiger Verwendung, herausgegeben von A. Göller, Hauptlehrer in Mannheim. Karlsruhe, 1897, Verlag der G. Braunschen Hofbuchhandlung. Preis 4 Mk.

Dass die Musik im stände ist, eingetretene Ermüdung zu verschleichen, ist eine bekannte Tatsache. Der Soldat, der müde von den Manövern zur Kaserne zurückkehrt, vergisst den schweren Tornister, wenn die Bataillonsmusik mit einem kräftigen Marsche einfällt, und strammer und rascher schreitet er einher.

Dieselbe Beobachtung lässt sich auch beim Turnunterricht machen. Übungsgruppen werden mit Musikbegleitung von Schülern und Schülerinnen immer noch recht befriedigend ausgeführt, wenn einer Ausführung auf Kommando schon grosse Schwierigkeiten im Wege stehen.

Dass Gymnastik und Musik in zweckmässige Verbindung gebracht werden können, wussten die alten Hellenen schon, und unser heutiges Mädchenturnen besonders, mit seinem rhythmisch geordneten Übungsstoff, findet durch die Musik treffliche Unterstützung. Dass viele Übungsgruppen des Knabenturnens sich ebenfalls zu rhythmischer Ausführung eignen, ist bekannt, weniger vielleicht, dass von Neuern, so von der Maultschen Schule, auch die Geräteübungen rhythmisch betrieben werden. Für alle diese Fälle ist die Musik ein ungemein wirksamer Bundesgenosse und in den grösseren Turnhallen Deutschlands, namentlich da, wo das Mädchenturnen gepflegt wird, findet neben den Turngeräten auch immer das Klavier seinen Platz.

Die vorliegende Sammlung hat nun den Zweck, eine Auswahl passender Begleitungsstücke zu bieten. Sie enthält kleinere und grössere Klavierstücke, Lieder, in den verschiedensten zweckdienlichen Taktarten. Von mässiger Schwierigkeit, sind sie leicht spielbar, auch kann die Melodie übrigens ja gesungen oder auf der Violine gespielt werden. Die Sammlung ist geeignet, dem angegebenen Zwecke in fördernder Weise dienstbar zu sein. Sp.

Verschiedenes.

Ed. Bauditz. *Geistliches und Weltliches für Schule und Haus.* Döbeln, Karl Schmidt. 303 Seiten.

Es ist dies ein reichhaltiges und mit viel Sorgfalt und Geschick ausgearbeitetes Buch, das besonders positiv-christliche und monarchisch-deutsche Verhältnisse berücksichtigt. Sein Inhalt besteht aus Festspielen, Andachten, Ansprachen u. s. w. für Weihnachten und Karfreitag, Festspiele zum Geburtstag des Landesvaters, zu Kinderfesten und vaterländischen Gedenktagen, Geburtstags- und Neujahrsgrüsse, Hochzeits- und Polterabendgedichte, Tischreden und Stammbuchverse. Die Festspiele in gereimten Versen: „Johann, der Seifensieder“, nach Hagedorn, „Der Abt von St. Gallen“, nach Bürgers poetischer Erzählung, „Der Kaiser und der Abt“, und „Die wiedergefundenen Söhne“, nach Herder, und anderes werden gewiss auch bei uns manchenorts Anklang finden. Als wertvoller Anhang sind dem Buche 65 zwei- und mehrstimmige Melodien beigegeben, die zu früher gebotenen Liedertexten passen. K. Gg.

Jeremias Gotthelf. Zu den ausgewählten Werken, die der Verlag von E. Zahn in Chaux-de-fonds in vier Bänden herausgegeben hat, erscheint eine Fortsetzung, welche die kleinern Erzählungen bringen wird.